

HÖR MAL



Hören • Verstehen • Engagieren



**90 Jahre Engagement für besseres,
Hören und Teil-
habe**

**Vortrag und wahre
Worte**

**So ist das Leben,
einige Blitzlichter**

**Wanderung auf
dem Kölnpfad**

**Wer kennt schon
Nina oder Kat-
warn?**

HÖR MAL 2/2018

1928-2018: 90 Jahre

ANSCHLUSS ANS LEBEN.

Besser hören mit smarten Hörgeräten.
Hoher Bedienkomfort und beste
Verbindungsmöglichkeiten sorgen für
mehr Lebensqualität.

Mit 24 Filialen in Köln
sicher auch in Ihrer Nähe.



Köttgen
Hörakustik 
...wieder gut hören.

Liebe Leserinnen und Leser,

Unser Jubiläumsjahr geht zwar gerade erst in die Halbzeit, aber wir dürfen uns schon ein bisschen zufrieden zurücklehnen. Denn unser großer Jubiläumsabend am 13. April in der Riehler Jugendherberge war ein tolles Erlebnis! Über 120 Gäste gaben uns die Ehre - so viele hatten wir nun wirklich nicht erwartet. Und es waren nicht nur unsere Mitglieder und die Delegierten und Besucher aus Nordrhein-Westfalen dabei - darunter viele treue Menschen, die uns schon lange verbunden sind. Wir durften auch einige „VIPs“ begrüßen, die zum ersten Mal so hoch offiziell mit uns in Berührung kamen, darunter Elfi Scho-Antwerpes, die erste Stellvertreterin unserer Oberbürgermeisterin, und Barbara Combrink-Souhjoud vom Kölner Zentrum selbstbestimmt Leben. Viele andere liebe und wichtige Menschen, die uns regelmäßig bei unseren Festen und unserer Arbeit begleiten, waren dabei. Schon allein von unseren Gästen her war es eine sehr erfreuliche Veranstaltung!



**Norbert
Böttges**

Aber mehr noch: Was für ein dichtes Programm mit Kultur, Musik und Pantomime ist den Aktiven im Vorbereitungsteam gelungen! Die Reden nicht zu vergessen, die sich in einem angenehmen, sehr intensiven Rahmen hielten. Der Auftakt mit den Jecken Öhrcher, begleitet vom Gebärdenchor St. Georg ließ die Herzen der Gäste gleich zu Beginn höher schlagen. Eindringlich und tief anrührend auch der

zweite Auftritt des Gebärdenchors. Das war etwas für die Augen, die Ohren - und ganz besonders auch für das Gefühl. Der grandiose Auftritt des Circus Blume übertraft alle Wünsche an Tanz, Akrobatik und wahrlich circensischer Spannung. Und die Pantomimen unserer vereinseigenen Spontan-Theatergruppe brachten mit viel Ausdruck typische Hörsituationen auf den Punkt.

Dazu die stilvolle Dekoration mit Ballons in den Vereinsfarben blau-grün und rot, über hundert handgefertigte Serviettenschiffe, die Botschaft Hören-Verstehen-Teilhaben auf echtem Rheinufer-Kiesel, perfekte Hörtechnik, Einladung und Festbegleiter, die Spaß machen, Schautafeln zur 90-jährigen Vereinsgeschichte und eine feine technische Ausstellung mit Überraschungsfunden, Empfang, Programm, Ablauf und Moderation. Mehr zum Festabend, dazu auch viele Bilder, finden Sie in dieser HörMal.

Viele aktive, kreative und zupackende Mitglieder haben zum Gelingen unseres Festes beigetragen und diesen schönen Abend möglich gemacht. Ihnen allen gilt mein, gilt unser Dank im Namen des Vorstands und des Vereins!

Und unser Jubiläumsjahr ist ja noch nicht zu Ende: Das zweite Halbjahr bietet nicht nur einen Ausflug und unsere traditionelle Adventsfeier, sondern auch einen hochinteressanten Vortrag im FORUM Volkshochschule.

Noch etwas ganz anderes: Wir haben unser Beratungsangebot erweitert. Seit dem 01.04.2018 ist unsere Beratungsstelle in der Lupusstraße zu einer „Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ (EUTB) geworden. Wir haben jetzt deutlich erweiterte Öffnungszeiten: Di und Do von 10-13 und von 14-19 Uhr, Mi von 14-19 Uhr. Und wir haben einen neuen Raum, der direkt von der Straße zugänglich ist und wesentlich mehr Raum für unsere Beratungsarbeit bietet. Schauen Sie doch einmal vorbei!

Herzliche Grüße

Ihr

Norbert Böttges

In Zusammenarbeit mit dem DSB!

SPEKTRUM

HÖREN

Das Magazin für Schwerhörige. *Mittendrin im Leben!*

Gleich
kostenfreies
Probeexemplar
anfordern!

Lesen Sie spannende Erfahrungsberichte und Interviews, gut verständliche Fachinformationen, interessante Neuigkeiten und einen großen Serviceteil.

Ihr kostenfreies Probeexemplar erhalten Sie unter vertrieb@median-verlag.de oder unter 0 62 21 / 90 50 9-15

„Das Magazin für Schwerhörige. *Mittendrin im Leben!*“ So lautet die Devise der Special-Interest-Zeitschrift „**SPEKTRUM HÖREN**“. Das sechsmal im Jahr erscheinende Magazin widmet sich allen Themen, die hörbereinträchtigte Menschen helfen, mitten im Leben zu stehen. Auch für Angehörige, Lehrer und Therapeuten bieten die Zeitschrifteninhalte vielfältige Anregungen, um hörbereinträchtigte Menschen zu unterstützen, aktiv am Leben teilzunehmen.

Fachliteratur rund ums Hören finden Sie in unserem Buchshop auf www.median-verlag.de

Einzelbezug: € 3,90 (zuzüglich Versandkosten) • **Abonnementpreis:** jährlich € 22,50
Versandkosten jährlich: Inland € 6,30 · Ausland € 13,50



Median-Verlag von Killisch-Horn GmbH • Postfach 10 39 64 • 69029 Heidelberg
Telefon 0 62 21 / 90 50 9-15 • Fax -20 • vertrieb@median-verlag.de • www.median-verlag.de

HearIt Media.

Die Lösung für mehr Lebensqualität.

Die neue Art für Audio und entspanntes Mobiltelefonieren

Das Funksystem HearIt Media überträgt Ton und Sprache von TV- & HiFi-System sowie mobile Telefongespräche in hervorragender Klangqualität und hoher Sprachverständlichkeit. Einfach überzeugend in Form und Funktion.

Fordern Sie bitte noch heute unseren ausführlichen Katalog und unser Bezugsquellenverzeichnis an.

REHA
COM
TECH



Reha-Com-Tech • Schönbornstr. 1 • 54295 Trier
Fon: 06 51 - 99 45 680 • Fax: 06 51 - 99 45 681
Mail: info@reha-com-tech.de • www.reha-com-tech.de

Testen Sie HearIt Media bei www.reha-com-tech.de - Das komplette Programm für Hörgeschädigte

HÖR MAL!
IST DAS
JOURNAL DES
DSB-ORTS-
VEREIN KÖLN

...HÖR MAL!
SETZT
ZEICHEN
FÜR DIE
BERECHTIGTEN
INTERESSEN
HÖRBEHIN-
DERTER
MENSCHEN

HÖR MAL

Inhaltsverzeichnis

Unsere Terminübersicht finden Sie in der Heftmitte zum Heraustrennen!

Editorial	3
Beratung, Impressum	30

Was spricht für CI, was für Hörgeräte bei hochgradig schwerhörigen Menschen, Termine und Ausflug Brühl heraustrennbare Seiten

Titelthema

90 Jahre Engagement für besseres Hören und Teilhabe	6-8
---	-----

Visionsbaum	9
-------------	---

Vortrag von Prof. Kaul und Peter Die- lers „Wahre Worte“	10
---	----

Anwalt der Betroffenen: So ist das Leben, einige Blitzlichter	11-12
--	-------

Neujahrsempfang im Jubiläumsjahr 2018	13-14
--	-------

Filmnachmittag des DSB Köln: „Mein Blindate mit dem Leben.“	15
--	----

Aus dem Verein

Wanderung auf dem Kölnpfad getreu dem Motto: „Einmol öm Kölle röm“	16
---	----

Datenschutzverordnung	13
-----------------------	----

Inklusion in Köln

951 St. Georg	19-20
---------------	-------

Inklusion feiern in Hennef	12
----------------------------	----

Wer kennt schon Nina oder Katwarn?	22-24
------------------------------------	-------

Blindflug für ertaubte und gehörlose Menschen	25-26
--	-------

Ein Krankenhauserlebnis	28
-------------------------	----

Aus der Presse

Schwerhörigkeit macht einsam	29-30
------------------------------	-------

Die Flora ist vorbildlich barrierefrei	30
--	----

90 Jahre Engagement für besseres Hören und Teilhabe

Feier am 13. April 2018 im Jugendgästehaus in Köln-Riehl mit viel „Freund, Freud' und Ehr“

Der Saal „Köln“ im Jugendgästehaus war mit viel Liebe festlich geschmückt und bot Platz für die mehr als 120 Gäste.

Deko

Zu Köln gehören die Farben rot und weiß, sowohl im kölschen Liedgut als auch im Kölner Stadtwappen. Deshalb hatten einige Luftballons, die über den Tischen im Festsaal schwebten, die Farbe rot. Köln wurde auch durch die Rheinkiesel, die auf den Tischen ausgelegt waren, symbolisch dargestellt.

Die gefalteten Servietten in Form von Schiffchen (Rhein) hatten wieder die Farbe Blau des DSBs.

Ablauf

Vor dem Saal wurden die Gäste von Monika Pfromm, Wolfgang Bothe sowie Anke Böhmer-Tillmann und dem unermüdlichen Volker Schmitz in Empfang genommen und auf den DSB-Wunschbaum hingewiesen. Manche Gäste schrieben ihre Wünsche und Hoffnungen auf kleinen Zetteln und hängten sie in den Baum.

Da nahezu alle unsere Gäste der alten Tugend der Pünktlichkeit zuneigten, hatten sie rechtzeitig ihren Platz an einem der Tische gefunden und Norbert Böttges konnte zur angedachten Zeit um 18.30 Uhr seine Begrüßungsrede halten. Er kündigte ein interessantes, abwechslungsreiches und umfangreiches Programm des Festabends an, das in einem straffen Zeitrahmen über die Bühne gehen sollte. Gleich vorneweg sei es gesagt: Es hat trotz kurzfristiger Programmumstellungen gut geklappt!

Juliane Passavanti moderierte die weitere Veranstaltung souverän.

Natürlich stand der gesamte Festabend unter dem Motto des DSB in Köln: „Hören, Verstehen, Engagieren und Teilhaben“ und so gab es die schon selbstverständlich gewordenen Hilfen wie Ringschleife, Gebärdendolmetscher und Schreibdolmetscher, damit wirklich alle entspannt dem Geschehen auf der Bühne folgen konnten. Danke an Alle, die uns das Verstehen möglich gemacht beziehungsweise erleichtert haben!

In einer ausreichend langen Programmpause konnten alle Gäste ihren Appetit stillen und sich am großzügigen Büffet bedienen. Es hat geschmeckt!

Die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker hatte die Schirmherrschaft für die Festveranstaltung übernommen.



Die Farben des DSB-Logos, also blau und grün, wurden durch weitere Ballons gezeigt. Diese Ballons sollten für unsere Wünsche, die wir haben, stehen. So schickt jeder von uns manchmal seine Wünsche in Richtung Himmel. Auf den Rheinkieseln standen die Worte aus unserem Logo: „hören“, „verstehen“, „engagieren“ ergänzt um „teilhaben“ als unsere Forderung an die Gesellschaft.



Bürgermeisterin Elfi Scho - Antwerpes

Elfi Scho-Antwerpes, die 1. Bürgermeisterin der Stadt Köln, war als Vertreterin der Stadt Köln für die Schirmherrin dabei und hielt eine einfühlsame Rede, in der sie häufig von ihrem Manuskript abwich. Sie versuchte sich vorzustellen wie es ist, wenn man morgens wach wird und weder Vogelzwitschern aus dem Garten noch Kirchenglocken hören kann. Ihr ist bewusst, dass Hörschädigung eine unsichtbare Behinderung ist, dankte dem Verein für seinen nun schon neunzig Jahre andauernden Einsatz für die Interessen und Sorgen hörgeschädigter Menschen und rief den Verein auf, sich weiter zu engagieren und für Teilhabe einzutreten - insbesondere in den Gremien der Stadt. Die Politik brauche diesen Druck, da Entscheidungen ansonsten noch länger dauerten. Wir haben uns sehr gefreut, dass Frau Scho-Antwerpes sich offensichtlich in unserem Kreis wohlfühlt hat und lange mit uns gefeiert hat.

Frau Barbara Combrink-Souhjouid richtete im Namen des Zentrums für Selbstbestimmtes Leben in Köln ein Grußwort an uns. Sie gratulierte nicht nur zum neunzigjährigen Bestehen, dankte für die gute Zusammenarbeit mit dem Ziel, Teilhabe für Menschen mit Handicaps aller Art zu erreichen und bat um verstärkte Fortsetzung dieser gedeihlichen Zusammenarbeit.

Zwei Pantomime-Stücke hatten Ursula Engelskirchen zusammen mit Dagmar Bendel, Marion Kempert und Inge Brinkmann ausgearbeitet und auf der Bühne vorgeführt und so die Probleme, die mit unserer Hörschädigung verbunden sind, eindrucksvoll dargestellt,

zum Beispiel die Probleme der Durchsagen in Bahnhöfen und Zügen.

Es war eine schöne Gelegenheit während dieses Festabends und so überreichte der Vorsitzende des DSB-Ortsvereins Köln Dr. Norbert Böttges für den Bundesverband des Deutschen Schwerhörigenbundes e.V. einigen Mitgliedern Ehrenzeichen in Bronze „in Anerkennung aktiver dauerhafter Arbeit zum Wohle hörgeschädigter Menschen und besonderer Verdienste um die Aufgaben und Ziele des Deutschen Schwerhörigenbundes e.V.“, wie es

in der gleichzeitig überreichten Urkunde hieß. Unsere 2. Vorsitzende Juliane Passavanti erhielt das Ehrenzeichen in Silber, was sie sich durch ihren intensiven Einsatz auch redlich verdient hat. Solche Ehrungen sind wichtig für die Seele, zeigen sie doch, dass der Deutsche Schwerhörigenbund dankbar ist für das Engagement der Ehrenamtler und ihre Leistungen!



Künstler

Viel Musik gab es zur Unterhaltung der Gäste. Der Gebärdenchor St. Georg in Köln und Mitglieder der „Jecken Ohrcher“ präsentierten sich der Leitung von Frau Dr. Juliane Mergenbaum. Und wie! Es war ein Genuss für Augen (und Ohren) - einfach eindrucksvoll, was auch am lang anhaltenden speziellen Beifall für die gehörlosen Mitglieder des Chors (winken mit den Händen) zu spüren war.

Die „Jecken Ohrcher“ wurden im Jahr 2014 als Karnevalsverein gegründet. Die Idee war und ist, trotz Hörschädigung an der in Köln schönsten Jahreszeit – dem Karneval, also der fünften Jahreszeit teilzuhaben. Durch gemeinsame Aktionen mit hörenden Menschen und Menschen mit einer Hörschädigung soll die Teilhabe am Brauchtum gefördert und gepflegt werden.

Später am Abend trat der Gebärden-

**Norbert
Böttges
und Julia-
ne Passa-
vanti**



sowie gemeinsam etwas zu unternehmen - zum Beispiel gemeinsam zu tanzen oder künstlerische Übungen einzustudieren und diese ab und zu vorzuführen. Und das alles ohne öffentliche Förderung und das Projekt ist immer auf Spenden angewiesen. Wir Feiernden waren begeistert von dem tollen Auftritt! Viele Besucher unterstützten die Kinder mit einer kleinen Spende.

Jazzmusik rundete den Festabend mit gefühlvoller Jazzmusik würdig ab. Das „Daniel Oetz Salcines Trio“ mit Joshua Behrends, Daniel Oetz Salcines und Fabio Cimpeanu verwöhnten uns zum

Abschluss des Abends mit ihrer Musik. Die Gruppe musiziert seit 2 Jahren zusammen und ist mit Preisen im Landeswettbewerb Jugend Jazzt ausgezeichnet worden. Es war ein ganz besonderer Jazz-Genuss.

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, insbesondere bei allen Künstlern und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg.

Wolfgang Bothe u. Ursula Engelskirchen

chor von St. Georg auch ohne die Kinder auf und präsentierte uns „spürbare“ Musik. Die Chorleiterin ist die Verbindung von der Musik zu den Bewegungen der gehörlosen Menschen, die in Tempo und Rhythmus übereinstimmen.

Improvisationstalent bewiesen später die „Macher“ des „Circus Blume“, als ein technisches Problem das Abspielen der CD bzw. des USB-Sticks mit der Hintergrundmusik fast den Auftritt der Gruppe mit Tanz und Artistik verhindert hat. Interessant war die Lösung, die CD in einem draußen nahe dem Festsaal geparkten Auto abzuspielen, Mikrophone vor die Lautsprecher zu halten und so die Musik durchs offene Fenster zu Gehör zu bringen. Und das Beste: Es hat gut geklappt! Was eigentlich als Panne begann, machte den Auftritt so lebendig und die Circus-Kinder waren begeistert, dass ihr Auftritt nun doch stattfinden konnte. Sie zeigten uns dann drei ganz tolle Nummern: Zwei Tänze und einen Auftritt mit einem Nagelbrett auf wirklich professionelle Weise. Die auftretenden Kinder und Jugendlichen haben im „Projekt Blumenberg“ im Stadtteil Blumenberg eine Möglichkeit gefunden haben, Freundschaften zu schließen, fremde Kulturen und Religionen zu „beschnuppern“



Visionsbaum

Beim Neujahrsempfang 2018 haben wir auf 90 Jahre DSB zurück geblickt, beim Festabend sollte der Blick immer wieder nach vorne gehen. So stelle eine kleine Gruppe unserer Mitglieder unsere Wünsche pantomimisch dar. Unsere Gäste konnten wir nach ihren Visionen fragen. Ergebnisse waren:

■ Technische Unterstützung in öffentlichen Bereichen

Verkehrswesen; Busse, Bahnen, Bahnhof, Konzertsäle; Theater, Museen, Kirchen

■ Gemeinsam verstärkt die Zukunft gestalten

■ Mehr Zugänglichkeit schaffen

■ Sichtbarer Hinweis auf alle induktiven Höranlagen

■ Kein Einfordern, Betteln; alles nötige ist da und funktioniert

■ Verstehen in öffentlichen Einrichtungen, Behörden, Ärzten, Friseur

■ Verstehen bei Behörden (techn. Unterstützung selbstverständlich)

■ Schriftdolmetscher beim Arzt, Krankenhaus

■ Verstehen bei sportlicher Betätigung

■ Nutzung von FM-Anlagen in allen Bildungseinrichtungen

■ Keine Sorge haben, dass man Warnungen nicht versteht

■ Verstehen am Bahnhof (Durchsagen)

■ Verstehen im öffentlichen Nahverkehr

■ Informationen für Pflegepersonal Pflicht

■ Veranstaltungen nach eigenen Wünschen besuchen können, ohne Kümern um Hörtechnik

■ Öffentlicher Raum (private Interessen) wie Café, Kino mit Induktionsanlagen eingerichtet

■ Restaurants, Cafés in denen wir uns unterhalten können

■ Im Kaufhaus wichtige Informationen verstehen können



■ Kompetente Unterstützung bei Arbeitssuche

■ „Fachpersonal“ beim Arbeitgeber (kompetente Behindertenbeauftragte)

■ Mehr Infos beim Akustiker

■ Akustiker informieren über T-Spule ungefragt bei jeder Beratung

■ Mehr Transparenz (Kosten) bei der Hörgeräteversorgung

■ genügend Unterstützung mit technischen Hilfsmitteln in Beruf und Freizeit

■ mehr Verständnis seitens der Normalhörenden

■ Technik auf der Arbeit barrierefrei

■ mehr Induktion im öffentlichen Raum

■ weniger Schikanen durch Ämter bzw. Krankenkassen u.ä.

■ besseres Verstehen im Theater

Vortrag von Professor Kaul und Peter Dielers „wahre Worte“

Unser Jubiläumsfest startete am Nachmittag des 13.04.2018 mit einem gut besuchten Fachvortrag von Prof. Dr. Thomas Kaul, Universität zu Köln. Sein Thema: „Inklusion und Teilhabe schwerhöriger und ertaubter Erwachsener“.

Sehr eindrucksvoll beschrieb er die Schwierigkeiten von Erwachsenen in ihren verschiedenen Lebensbereichen Arbeit, Ausbildung, Freizeit, Sport, Kultur und ihren Wunsch nach vollständiger Teilhabe.

Ein interessantes Intermezzo zwischen Fachvortrag und Festakt war die Podiumsdiskussion, die auf die Rede von Professor Kaul folgte.

Auch Peter Dieler, Leitender Hör- und Audiotherapeut in der Median Klinik Am-Burggraben in Bad Salzuflen war bereits zum Vortrag gekommen und beteiligte sich an der Diskussion, obwohl er nach eigenem Bekunden eigentlich „die Klappe halten“ wollte, was aber nicht klappte...

Es waren mehrere Dinge, die ihm auf dem Herzen lagen:

Hörgeschädigte Menschen sollten Veränderungen nicht nur einfordern, sondern leben.

Sie sollten auch nicht von „Telefonspule“ sprechen, weil das dazu führt, dass viele Menschen denken, sie sei nur zum Telefonieren gut. Hier sind auch die Akustiker gefordert, die ihren Kunden eher die Möglichkeit einer drahtlosen Übertragung anpreisen sollten, denn die will jeder haben. Akustiker und hörgeschädigte Menschen sollten vom Begriff „T-Spule“ zum Begriff „Induktionsspule“ übergehen.

Zum großen Thema des barrierefreien Bauens kritisierte er, dass selbst große Verbände, auch Sozialverbände, Urkunden und Plaketten für Bauherren austeilen, die (vermeintlich) barrierefrei bauen. Dadurch haben Hörbehinderte große Probleme, denn niemand baut wirklich barrierefrei. Selbst der VdK vergibt Plaketten für Gebäude, die

eben nicht vollständig barrierefrei errichtet oder umgebaut wurden. Die Gebäude sind höchstens mobilitätsbehindertenfreundlich mehr aber nicht.

Ziel behindertenpolitischen Engagements muss sein, dass Gebäude und Wohnungen nur dann barrierefrei genannt werden dürfen, wenn dort sämtliche Barrieren abgeschafft sind.

Herr Dieler erzählte, dass einer seiner Schüler gesagt hat: "Wenn ich Hörtechnik benötige, gehe ich zur AFD" - gemeint war natürlich IFD. Herr Dieler fand das spannend und nachdenkenswert. Man sollte einfach wissen, wie eine solche Einrichtung tatsächlich heißt. Das sind Begrifflichkeiten.

Weiter führte er aus, dass Inklusion nicht heißt, dass man zum Redner geht und das Mikrofon abgibt. Wirkliche Inklusion ist: Man geht in einen Raum, schaltet sein Hörgerät ein und man versteht genauso gut wie alle anderen im Raum. Inklusion ist nicht, dass man sich eine drahtlose Empfängeranlage kauft und alles ist gut. Man muss sich auch kümmern.

Inklusion heißt: „Alle gehen in einen Raum und können teilnehmen“. Auch hier muss ein Umdenken stattfinden. Schwerhörige müssen motiviert werden, sich für sich selber einzusetzen.

Der Schwerhörige muss geschult werden, um sich für sich einzusetzen. Die Technik und die Bereitschaft aller anderen hilft nichts, wenn er das nicht einfordert.

Dank an Peter Dieler, dass er unser Jubiläum mit gefeiert hat und Dank dafür, dass er nicht "die Klappe gehalten" hat!

*Ursula Engelskirchen
nach Wortmeldungen von Peter Dieler*

„Blindheit trennt von Dingen, Taubheit trennt von Menschen.“

Helen Keller



Prof. Dr. Thomas Kaul, Universität zu Köln



Peter Dieler, Leitender Hör- und Audiotherapeut in der Median Klinik in Bad Salzuflen

So ist das Leben – einige Blitzlichter

Von Schwerhörigkeit betroffene DSB Mitglieder berichteten in diesem Teil der Jubiläumsver-anstaltung von ihren Erfahrungen in der Freizeit bzw. im Beruf. Sicher erkennen sich hier alle oder zumindest einige von uns in den Schilderungen wieder.

Heinz Hepp – Sport-Aktivitäten Inge Brinkmann – Tanz und Vorträge

Heinz nimmt an einem Kurs der der Volkshochschule für Fitness und Gymnastik teil und Inges Hobby ist das Tanzen. Beide berichten eindrucksvoll, wie schwierig die Teilnahme an solchen Veranstaltungen ist.. Sobald die Übungsleiterin oder Tanztrainerin aus dem Blickfeld verschwindet, können wir Schwerhörigen sie nicht mehr verstehen.

Für Inge gab es einen Punkt, wo sie schon aufgeben wollte.

Beide haben für sich ähnliche Lösungen gefunden. Heinz berichtet: Die Übungsleiterin bekommt von mir eine Funkmikrofon-Anlage, FM-Sender mit einem Headset. Der Sender steckt in einem Täschchen mit einem Gürtel und Clip und den hängt sie sich um den Bauch. Dann habe ich die Teleschlinge und man kann die auch mit dem Plastikhalter festmachen. Das hilft mir dann rein akustisch, ja, tatsächlich alles zu verstehen. Sowohl im Stehen, ohne dass ich sie ansehen muss, wie auch!

Inge berichtet: Mein Hobby ist das Tanzen. Dabei hatte ich ein großes Problem. Beim Tanzen gibt es Musik und auch die Sprache und es ist schwierig, die Anweisungen der Tanzlehrerin zu verstehen.

Manches wird als Störgeräusch wahrgenommen. Abgesehen davon kann ich nicht auf den Mund gucken, denn die Tanzlehrerin tanzt beim Paartanz mit. Ich drehe mich auch mit beim Paartanz und kann dann natürlich nicht von den Lippen absehen. Ich habe eine Fernbedienung, eine Ausrüstung im Hörgerät, mit verschiedenen Programmen. Das Mikrofon, das stecke ich der Tanzlehrerin an und dann höre ich ihre Anweisungen. Die Musik höre ich auch, sie

hat noch ein Headset und ich kann Anweisungen und Musik gleichzeitig hören und ich kann mich bewegen und die Tanzlehrerin auch! Und vorher war ich so geknickt. Eine der Tänzerinnen sagte oft: „Passt doch mal auf!“

Diese Hörhilfe hilft mir auch bei den Vorträgen. Ich gebe die Schleife dem Redner und höre dann den Vortrag direkt im Ohr und kann ihn gut verstehen. Das ist ein tolles Gefühl..

Fazit von Beiden: Sport ohne Hilfsmittel – unmöglich. Auch wenn sie für sich eine Lösung gefunden haben, sagt Heinz: „Möglicherweise ist das aber keine Lösung für die hörgeschädigte Menschen, die auf das Mundabsehen angewiesen sind.“

Susanne Schmidt – Arbeit in einem Großunternehmen

Susanne berichtet über die beginnende Schwerhörigkeit im Grundschulalter und die Probleme in der weiterführenden Schule und im Studium, als sie bereits hochgradig schwerhörig war. Heute arbeitet sie als Entwicklungsingenieurin in einer Maschinenbaufirma. Gleichzeitig ist sie Schwerbehindertenvertreterin in ihrer Firma und wird, wie sie es beschreibt, jeden Tag „behindert“.

Sie sagt: „Ich könnte das Gleiche erzählen wie Heinz und Inge eben. Ich habe eine superteure Anlage, aber die löst auch nicht immer die Probleme“.

Bei Meetings oder auch bei Fortbildungen hilft ihr die Mikrofonanlage wenig. Sie fordert, dass insbesondere Schwerbehindertenvertretungen entsprechend qualifiziert werden müssen, um unterstützen zu können.

Natalia Browsers – als hörgeschädigte Lehrerin unter Schülern

Natalia hat bisher einen besonderen Lebensweg beschritten.

Sie sagt: „Ich unterrichte an einer Gesamtschule Fremdsprachen, Englisch und Spanisch. Wenn ich vorher gewusst hätte, dass ich schwerhörig werde oder wie das ist, hätte ich vielleicht einen anderen Beruf gewählt. Aber das kam erst nach dem Studium. zuerst habe ich das nicht akzeptiert, versucht, es zu verstecken, mich unglaublich angestrengt. Dann war ich im Vorbereitungsdienst. Da war klar, dass ich irgendetwas unternehmen muss, um mir weiterzuhelfen. Also war ich bei der IFD-

Beratungsstelle und fragte dort, ob ich als Lehrerin vor der Klasse stehen kann. Die Antwort war: „Warum nicht?“ Ich sollte es probieren. Ich informierte mich weiter - und habe weiter gemacht. Dazu habe ich Anträge gestellt, denn es ist sehr schwierig, eine Klasse mit 28 Schülern in einer Fremdsprache zu verstehen.

Dann hieß es, dass ich selbst suchen und finden muss, was hilft und wie es mir hilft. Erst wenn ich das genau weiß, dann könnte ich das haben und das hat gedauert. Geholfen hat der Kölner Ortsverein des DSB. Der Verein hat mir eine FM-Anlage mit Mikrofonen zur Verfügung gestellt und mich weiter beraten. Wir haben es ausprobiert und es hat funktioniert. Auch die Schüler machten mit, sie lernten besser, da sie langsamer, deutlicher sprechen mussten. Es war alles entspannter.

Inzwischen habe ich die Prüfung gemacht. Vor der Prüfung habe ich Zusage bekommen und durfte für die Prüfung die Anlage einsetzen. Nach der Prüfung allerdings, musste ich die Anlage sofort abgeben, weil ich nicht mehr im Ausbildungsverhältnis stand.

Ich war dann zuerst arbeitssuchend, bis ich die Stelle bekam. Es war nervenzehrend, es hat sehr viel Zeit und Kraft gekostet. Meinen Kollegen fällt auf, wie angespannt ich auch heute noch bin.“

Ursula Engelskirchen nach Berichten von Heinz Hepp, Inge Brinkmann, Susanne Schmidt und Natalia Browsers

„Das Auge ist der Spiegel, das Ohr ist das Tor zur Seele.“

Indonesisches Sprichwort



Der Sportplatz ruft zum Sport!“

In den vergangenen Jahren haben immer wieder einige von uns gerne an den Trainings für das Deutsche Sportabzeichen in Köln Dellbrück teilgenommen. Neben dem sportlichen Aspekt ist es auch eine schöne Gelegenheit, sich mal außer der Reihe zu treffen...

„Ab sofort können wir wieder jeden Freitag von 17-19 Uhr in Köln-Dellbrück mit Petra ANDREE (Tel. 0221/688444) für das neue Sportabzeichen üben!

Seit der Fusionierung des Deutschen Sportbundes mit dem „Dt.Olympischen Sportbund“ haben wir nur noch 4 Kategorien: Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Koordination - aber viele, viele verschiedene Möglichkeiten, 2018 unser Sportabzeichen zu erreichen.



Trotz aller Handikaps habe ich es noch einmal geschafft - und dazu lade ich Euch auch alle herzlich ein!

*Eure Vereinsschwester
Regine Grabowsky*



Neujahrsempfang im Jubiläumsjahr 2018

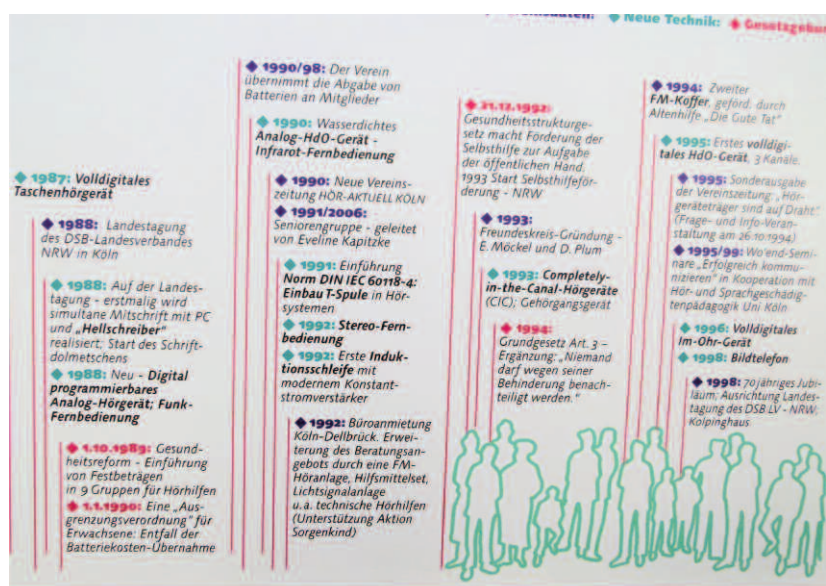
Der diesjährige Neujahrsempfang stand unter dem Motto: Rückblick auf die 90 jährige Vereinsgeschichte. Ein Vorbereitungsteam sammelte die Ideen und beschäftigte sich mit der Umsetzung.

Pünktlich zum Empfang am 26.01.2018 war er fertig: Der Zeitstrahl - in wirklich attraktiver Form. Er entstand unter der intensiven Zusammenarbeit von Herrn Schürenberg, Heinz Hepp und Annika Wiesner. Fünf große Plakate schmückten den Raum, auf ihnen ist die Vereinsgeschichte von 90 Jahren illustriert. Parallel dazu werden die hörtechnischen Entwicklungen der Jahre aufgezeigt und die sozialgesellschaftlichen Komponenten angerissen.

Der Empfang zog viele Besucher an: Gäste und Mitglieder wollten auf das Jubiläumsjahr anstoßen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Norbert Böttges erlebten die Besucher einen hochinteressanten Rückblick durch die Interviewer Wolfgang Bothe und Marion Kempert. Beide befragten Teilnehmer des Neujahrsempfangs zu verschiedenen Aspekten. Unser Ehrenmitglied

Eckhard Möckel als ältestes Mitglied gab bereitwillig Auskunft zu seinen Erfahrungen im Verein und zur Zusammenlegung der beiden Schwerhörigenvereine im Jahre 1958.

Er führte aus, wie vielschichtig die Aufgaben eines Vereines sind und dass diese auch immer von gesellschaftlichen und politischen Veränderungen abhängig sind. Begeistert erwähnte er die sportlichen Aktivitäten des DSB. Seine langjährige Vereinsmitgliedschaft begründete er damit, dass er viele Freunde gefunden hat. Durch den Austausch mit ebenfalls Betroffenen schwerhörigen Menschen entstand eine enge Verbindung, die gehalten hat und immer noch hält, ganz gleich, welche



◆ **1999:** Vereinszeitung erhält den Titel **HÖRMAL**
 ◆ **1999:** Ende der Treffen in der Trinitaskirche

◆ **2000:** Die Förderung der Selbsthilfe - Übernahmepflicht durch die gesetzl. Krankenversicherung (GKV)

◆ **2001:** Geschäfts- und Beratungsstelle zieht in die Lupusstr. 22, Köln

◆ **26.5.2001:** Tag der offenen Tür in „NEUE RÄUMEN“

◆ **2001:** Beginn - Förderung durch die Stadt Köln

◆ **19.6.2001:** Einführung SGB IX Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen

◆ **1.10.2002:** 1. Treffen des Kölner Netzwerks der Schwerhörigen- und Ertaubtenarbeit

◆ **1.5.2002:** Behinderten-Gleichstellungsgesetz BGG Bund

◆ **24.7.2002:** Kommunikationshilfeverordnung KHV Bund

◆ **2003:** Erste Pauschalförderung durch die gesetzliche Krankenversicherung - 200 €

◆ **2003:** DSB-Bundeskongress in Köln, Maternushaus - DSB Ortsverein Köln feiert 75. Jubiläum i. Kolpinghaus

◆ **2003/05:** Vors. Christian Wirths; Wolfgang Kleck - Ernennung z. Ehrenvorsitzenden

◆ **11.2003:** „Leitfaden für Betroffene und ihre Angehörigen“ - Erstellung Kölner Netzwerk

◆ **1.1.2004:** Behinderten-Gleichstellungsgesetz BGG - NRW

◆ **15.6.2004:** Kommunikationshilfe-Verordnung KHV - NRW

◆ **2004:** Erstes **binaurales Hörsystem** - rechts und links synchronisieren sich...

◆ **2005:** Die Bezeichnung **Sonderschule** wird durch „Förderschule“ ersetzt - NRW

◆ **2005/11:** Vors. Elke Kleck

◆ **30.4.2005:** DSB Köln veranstaltet den „Tag des Hörens“, VHS am Neumarkt

◆ **2005:** Angebot - monatl. Vereinstreffen im Saal von St. Georg abzuhalten

◆ **2006:** Einstellung der Vereinszeitung

◆ **11.11.2006:** Ausstellung „Technik zum Anfassen, Kooperation m. CI-Verband NRW e.V. - HNO-Uniklinik

◆ **2007:** Umgestaltung der Beratungsstelle, Neumöblierung gemäß Entwurf W. Kleck

◆ **2007:** GKV-Verpflichtung: Je Versichertem - bestimmten Betrag zur Förderung der Selbsthilfe zur Verfügung zu stellen - „Pauschalförderung unterstützt finanziell die Selbsthilfe“!

◆ **2008:** 80 Jahre DSB Köln - Feier im Schützenhaus der Adlerschützen in Zollstock

◆ **24.1.2009:** UN-Behindertenkonvention wird von BRD ratifiziert

◆ **19.12.2009:** Urteil des Bundessozialgerichts: Hörgeschädigte haben bei HG-Versorgung der GKV einen Anspruch auf „bestmögliche Angleichung an das Hörvermögen Gesunder“

◆ **2009/2010:** SGB IX regelt die Kommunikationsassistenz für Hörgeschädigte im Beruf

Menschen bei der Kommunikation von aktuellen KVB-Mitteilungen. Es braucht für diese Arbeit ein gutes technisches Know-how und einen langen Atem.

Ein weiterer Bericht stammte von Natalia

Brouwers, welche in der Berufseinstiegsphase ist. Sie legte eindrucksvoll dar, welche Gratwanderung man als hörgeschädigter Mensch dabei gehen muss. Fordert man zu viel an technischer Unterstützung und Rücksicht ein, dann kann es die angestrebte Übernahme gefährden. Inklusion ist hier noch nicht angekommen! Stärkend ist dann die Unterstützung in der Beratung, in DSB Seminaren und das Verständnis der Vereinsmitglieder.

Nach dem langen Zuhören durften sich die vielen Gäste am köstlichen Buffet von Karin Raasch stärken. Dabei blieb Zeit zum Gespräch zwischen den Besuchern und Mitgliedern.

Der Neujahrsempfang war ein gelungener Einstieg in das Festjahr 2018.

Juliane Passavanti

„Das Auge führt den Menschen in die Welt, das Ohr führt die Welt in den Menschen ein.“

Lorenz Oken

Vorstände gerade die Geschehnisse des Vereins lenken.

Er sprach auch über die Aktivitäten im Freundeskreis, der unter der Leitung von Dieter Plum steht und in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Er berichtete von den gemeinsamen geselligen Abenden und den organisierten Ausflügen, die die Gemeinschaft des Freundeskreises tragen. Bei diesen Treffen geht es um Austausch und Unterstützung der schwerhörigen Gemeinschaft, die sich zum Teil schon aus der Schulzeit kennen.

Heinz Hepp berichtete über die Entstehung der Geschäftsstelle und die Veränderungen der Finanzierung. So war es 1980 noch notwendig, mit der Sammelbüchse von Haus zu Haus zu gehen. Das hat sich durch die Förderung unseres Vereins durch die Stadt Köln und die gesetzlichen Krankenkassen deutlich verbessert. Dies führt dazu, dass heute eine bessere Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung der betroffenen hörgeschädigten Menschen stattfindet. Auch umriss er die enormen Fortschritte bei der Hörtechnik vom Vielhörer zur Induktionsschleife oder der modernen Personenführungsanlage (FM Höranlage).

Im Interview mit Annette Hepp berichtete diese über die politische Arbeit des Vereins, sie ist Mitglied der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und verdeutlichte, welchen Einfluss man mit Empfehlungen der Stadt geben kann und wie berechnete Ansprüche gestellt werden. Intensiv arbeitet Sie an den Verbesserungen für hörgeschädigte

Filmnachmittag des DSB Köln: „Mein Blind Date mit dem Leben“

Vor zwei Jahren wurde die Idee geboren: Wie wäre es, wenn der DSB Köln eine für Hörgeschädigte barrierefreie Kinovorführung organisieren würde?

Gesagt – getan. Gemeinsam mit Sven Schällicke machte ich mich an die Vorbereitung:

Zunächst mussten wir ein geeignetes Kino finden. Nach der Ortsbesichtigung von drei Kinos fiel unsere Wahl auf das Filmforum im Museum Ludwig. Das Filmforum verfügt über induktive Funkempfänger. Damit mussten wir keine eigene Hörtechnik beisteuern.

Aufgrund der hohen Veranstaltungsnachfrage konnten wir das Filmforum aber erst für den 17. März 2018 buchen. Ein Ärgernis auf den ersten Blick, eine willkommene Gelegenheit auf den zweiten: Konnten wir den Filmnachmittag wunderbar in den Rahmen unseres 90jährigen Vereinsjubiläums einbinden.

Nach der Anmietung der Räumlichkeiten konnten wir uns auf die Auswahl des Films konzentrieren: Heiter, unterhaltend und aktuell sollte er sein und bestenfalls auch das Thema Hörbehinderung behandeln. Leider gab es einen solchen Film nicht. Deshalb erweiterten wir unsere Suche auf das Thema „Behinderung allgemein“ und stießen schließlich auf den Film „Mein Blind Date mit dem Leben“, einer deutschen Komödie aus dem Jahr 2017:

Der Film erzählt die Geschichte des jungen Saliya, der nahezu blind ist. Seine Behinderung verschweigt er allerdings, um den begehrten Ausbildungsplatz in einem Hotel zu bekommen. Saliya wird tatsächlich angenommen. Er verschweigt jedoch auch weiterhin, dass er sehbehindert ist. Ein guter Freund hilft ihm durch die Ausbildung und beim „Verstecken“ seiner Behinderung.

Es wird jedoch zunehmend schwieriger, die an ihn gestellten Aufgaben zu meistern, zumal Saliya sich in Laura verliebt. Die Geheimhaltung seiner Behinderung endet schließlich in einem großen Knall: Er verliert seinen Ausbil-

dungsplatz und Laura, der er ebenfalls die Behinderung verschwiegen hatte. Erst danach kommt Saliya zur Vernunft und steht zu seiner Sehbehinderung. Er schafft es, seine Ausbildung doch noch erfolgreich abzuschließen und gewinnt Lauras Herz zurück.

Die zentrale Botschaft des Films, zu seiner Behinderung offen zu stehen, berührt uns Hörgeschädigte ebenfalls: Neigen wir doch auch dazu, unsere Behinderung vor unseren Mitmenschen „unsichtbar“ zu machen.

Nachdem wir mit dem Filmverleih die Vorführungsbedingungen ausgehandelt hatten, konnten wir ab Januar 2018 den Film bewerben. Wir engagierten Gebärdensprachdolmetscherinnen, weil wir auch gehörlosen Menschen die Teilnahme an unserem Filmnachmittag ermöglichen wollten.

Der Filmnachmittag war ein Erfolg und eine schöne und gelungene Veranstaltung:

Wir konnten etwa 70 ZuschauerInnen begrüßen. Diese genossen den Film barrierefrei dank induktiver Hörtechnik, Untertitel und der Übersetzung in Gebärdensprache. Die Rückmeldungen des Publikums waren sehr positiv.

Wir möchten uns beim Team des Filmforums bedanken, besonders bei Frau Quaas, die uns bei unseren Vorbereitungen sehr unterstützt hat - waren wir doch Neulinge auf dem Gebiet der Filmvorführung. Zudem danken wir Heinz Hepp für die technische Unterstützung und Organisation im Vorfeld und den reibungslosen Einsatz der Hör- und Lichttechnik. Und last but not least danken wir Juliane Passavanti, die herzlich und gekonnt durch das Programm geführt hat.

Michael Steilemann





Wanderung auf dem Kölnpfad getreu dem Motto: „Einmol öm Kölle röm“

Von Frankenforst nach Bensberg

Anstelle unseres Monatstreffens im Saal von St. Georg fand im April eine Wanderung auf dem Kölnpfad statt. Marion Kempert hatte die Wanderstrecke ausgearbeitet, der meist durch Wald und Wiese verlief.

Nach der gemeinsamen Anfahrt starteten 9 Mitglieder unseres Ortsvereins bei schönem Wetter in Frankenforst nahe dem Saaler Mühlenteich. Ein schöner Weg lag bei sehr angenehmem Wetter vor uns. Marion hatte auch einige Erklärungen für uns vorbereitet.

Im Naturschutzgebiet Grube Cox, einer ehemaligen Dolomitgrube, die 1996 unter Schutz gestellt wurde, machten



wir eine erste Pause. Dieses Naturschutzgebiet besteht aus einem kleinen See, Wald und Felsen. Marion hatte eine schöne Stelle als Rastplatz ausgewählt, wo wir uns stärken und auch etwas entspannen konnten.

Wenig später trifft am Rand des Lerbacher Walds der Kölnpfad auf Schloss Lerbach. Hier ist vor einigen Jahren ein Hotel entstanden und das Hotelrestaurant gehört zum Feinsten, was das kulinarische Deutschland zu bieten hat. Da das Schloss allerdings derzeit saniert wird, begnügten wir uns gerne mit eigenen mitgebrachten Speisen.



Danach ging es leicht bergauf weiter und wir wanderten an der Rochuskapelle vorbei zur ehemaligen Grube Blücher. Im alten Steigerhaus der bereits 1904 geschlossenen Grube ist seit 1960 das Naturfreundehaus "Haus Hardt" untergebracht. Im zum Haus gehörenden schönen Garten konnten wir eine längere Pause gut gelaunt genießen.

Weiter führte der Kölnpfad uns durch das Waldgebiet Hardt nach Bensberg. Unser Weg führte uns zum imposanten Schloss Bensberg, von wo wir einen tollen Blick bis zum Siebengebirge hatten. Schloss Bensberg ist heute ein Hotel.

Auf den letzten Meter dieser Wanderung auf dem Kölnpfad liefen wir zum Rathaus Bensberg.

Lieben Dank an Marion, die die Wanderung vorbereitet hat und lieben Dank an alle Mitwanderer: Es war ein wunderschöner Tag mit euch.

Ursula Engelskirchen

Was spricht für CI, was für Hörgeräte bei hochgradig schwerhörigen Menschen

Vortrag und Austausch mit Dr. Andre Morsnowski CI-Team/Audiologie der HNO-Klinik Leiter Audiologie, Krankenhaus Köln Holweide

Veranstaltung im Rahmen unserer OMTs **aber vorsicht Terminverschiebung:** 29.09.2018, 14:30 Uhr Saal von St. Georg

Gutes Hören ist nicht selbstverständlich. Hörstörungen führen zu Veränderungen in zwischenmenschlichen Beziehungen. Manche Schwerhörige ziehen sich aus dem sozialen Leben zurück.

Schwerhörigen Menschen hilft in erster Linie eine Versorgung mit Hörgeräten. Jedoch gibt es auch Menschen, bei denen Hörgeräte einfach nicht mehr ausreichen. Dann kann evtl. ein Cochlear Implant (CI) in Frage kommen.

Ein CI kann das Hören und das Sprachverstehen, teils sogar unter akustisch ungünstigen Bedingungen verbessern, und gibt den Betroffenen ein Stück Lebensqualität zurück.

Dr. Morsnowski möchte über diese Behandlungsmöglichkeiten informieren.

Wir möchten zusammen mit dem Referenten auch der Frage nachgehen, ob ein CI etwas Zufriedenheit im Leben wieder geben kann.



Barrierefrei durch: Induktionsschleife und Schriftdolmetschern



Juli

CI-Selbsthilfegruppe

Mittwoch, 4. Juli 2018,
18.30 bis 20.30 Uhr

Leitung: Detlef Lübke, CI-Berater DSB

Gertrud-Stock-Saal
Lupusstraße 22, 50670 Köln
(Nähe Ebertplatz)

Anmeldung erbeten unter:

dsbkoeln@web.de oder
Tel.: 0221/684760;
Fax: 0221/1208837

Morbus Menière Selbsthilfegruppe

Donnerstag 26. Juli 2018, 16 Uhr bis ca.
18/19 Uhr

Gertrud-Stock-Saal
Lupusstraße 22, 50670 Köln

August

Freundeskreis

Samstag, 4. August 2018, 18.00 Uhr
im Restaurant „Landhaus Zündorf“,
51143 Köln Porz-Zündorf, Marktstr. 27

**Anmeldung bis 28. Juli 2018
(bitte pünktlich) ausnahmsweise
bei Peter-Uwe Hobohm**

Tel.: 02203 – 8 44 40 oder Handy: 0176 55 60 70 30

Mail: peter-uwe.hobohm@gmx.de

Bei trockenem Wetter ist das Treffen schon um 15.00 Uhr möglich.

Sommerausflug nach Brühl

Samstag, 25. August 2018,
Weitere Informationen im Heft!



September

CI-Selbsthilfegruppe

Mittwoch, 5. September 2018,
18.30 bis 20.30 Uhr

Leitung: Detlef Lübke, CI-Berater DSB

Gertrud-Stock-Saal
Lupusstraße 22, 50670 Köln
(Nähe Ebertplatz)

Anmeldung erbeten unter:

dsbkoeln@web.de oder
Tel.: 0221/684760;
Fax: 0221/1208837

Offener Monatstreff

Achtung Terminänderung!

am Samstag, 29. September 2018,
Beginn: 14.30 Uhr

im Gemeindesaal St. Georg, Georgstraße 2-4, 50676 Köln

„Was spricht für ein CI, was für ein Hörgerät bei hochgradig schwerhörigen Menschen?“

Siehe auch Einladung im Heft!

REHA - Care

in Düsseldorf

vom Mittwoch, 26. September - Samstag
29. September 2018.

Morbus Menière Selbsthilfegruppe

Donnerstag 27. September 2018, 16 Uhr
bis ca. 18/19 Uhr

Gertrud-Stock-Saal
Lupusstraße 22, 50670 Köln

Oktober

Freundeskreis

Samstag, 6. Oktober 2018, 18.00 Uhr

im Restaurant „Brauhaus Porz“

51143 Köln-Porz, Josefstr. 54

**Anmeldung bis 22. September
2018**

(bitte pünktlich)

Leitung: Dieter Plum

Tel.: 02203 – 5 47 41 (mit Anrufbeantworter bitte langsam & deutlich sprechen)

Mail: nc-plumdi@netcologne.de

Kein Fax!

Offener Monatstreff

am Samstag, 27. Oktober 2018, Beginn:
14.30 Uhr

im VHS Forum, Cäcilienstr. 35 in Köln

Vortrag „Seelisch gesund bleiben mit Hörschädigung“

Siehe auch Einladung im Heft!

Vorankündigungen

OMT

am Samstag, 24. November 2018,
Beginn: 14.30 Uhr

im Gemeindesaal St. Georg, Georgstraße 2-4, 50676 Köln

Vortrag „Käthe Kollwitz“

Adventfeier

am Samstag, 8. Dezember 2018, Beginn:
14.00 Uhr, wieder mit Messe vorher,

im Gemeindesaal St. Georg, Georgstraße 2-4, 50676 Köln

Freundeskreis Jahresabschlussfeier

in einem Lokal in der Kölner Altstadt
Nähe Alter Markt

Ausflug Brühl

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder einen gemeinsamen Ausflug erleben. Wir werden uns am 25.08.2018 auf den Weg nach Brühl machen.

Geplanter Ablauf:

Treffpunkt 10.00 Uhr Neumarkt Haltestelle Linie 18 Richtung Bonn

Abfahrt 10.18 Uhr nach Brühl

Ankunft Brühl-Mitte 10.47 Uhr
auch Treffpunkt für weitere Teilnehmer

Start Führung 10.50 Uhr

ab Brühl Mitte (90 Min.) durch die schöne und interessante Stadt der „Fürsten, Erzbischöfe und Könige“

Führungsende ca. 12.30 Uhr Einkehr zum Mittagessen in das „Brühler Wirtshaus am Schloss“ im Bahnhof und dann: ca. 14.00 Uhr

■ durch den schönen Schlosspark zum Rokoko Jagdschloss Falkenlust, Besichtigung mit Infopapieren möglich

oder

■ Fahrt zum Rokoko Jagdschloss Falkenlust, Besichtigung mit Infopapieren möglich

oder

■ Spaziergang im schönen Schlosspark

oder

■ Besichtigung von Schloss Augustusburg

Rückkehr ca. 15.30 Uhr Kaffeepause

Brühl hat eine lange Geschichte, Funde der Jungsteinzeit belegen, dass hier bereits früh Menschen siedelten. Der heutige Standort Brühl war lange ein unwirtliches Wald- und Sumpfgebiet. Der Name Brühl weist noch darauf, dass es in der erstmaligen urkundlichen Erwähnung 1180 als Gebiet der Brule bezeichnet wurde. Altdeutsch hieß dies:



sumpfige Niederung. Die Römer legten in der Region Handelsstraßen an.

Was nun macht Brühl so interessant? Die heutigen Weltkulturerben der Schlösser aber auch der Seenlandschaft im Kottenforst.

Brühl wird um 650 besiedelt und wächst kontinuierlich, 1285 erhielt es die Stadtrechte. Erzbischöfe und Kurfürsten residierten gerne in Brühl, denn nicht jeder war in der Stadt Köln willkommen. Dadurch entstanden standesgemäße Bauten, die die Stadt prägten. Dies führte dazu, dass viele kriegerische Auseinandersetzungen Brühl miterlebte.

Zum Schloss Augustusburg ist 1725 der Grundstein gelegt worden. Das Schloss Falkenlust entstand in den Jahren 1728-40 unter der Leitung von Cuvilliés für die Falkenjagd. Die Dachterrasse des Schlosses weist darauf hin. Den zweiflügeligen Bau wollen wir auf unserem Ausflug erkunden.

So entdecken wir ein neues Gesicht von Brühl, das vielen etwas unbekannter sein wird, im Gegensatz zum Schloss Augustusburg.

An Unkosten entstehen die notwendigen Fahrkosten, die Verpflegungskosten und evtl. Eintrittsgelder.

Wir freuen uns auf einen schönen Ausflug mit Ihnen/Euch und hoffen auf zahlreiche Anmeldungen.

Juliane Passavanti

Anmeldung

Am Ausflug nehme ich teil und bringe Personen mit

Name: _____

Kontakt (für Nichtmitglieder): _____

Anmeldung bis spätestens 12.08. in der Geschäftsstelle, Lupusstr. 22 50670 Köln,

per Mail dsbkoeln@web.de

oder Fax 0221 - 12 08 837

Seelisch gesund bleiben mit Hörschädigung



Kommunikation ist für uns so wichtig wie das tägliche Brot. Wenn das Gehör nachlässt, leidet nicht nur das Sprachverständnis sondern auch unsere Lebensqualität. Die Kommunikation mit der Welt wird von Betroffenen aber auch ihren Mitmenschen als mühsam, unvollständig und belastend erlebt. Damit dies nicht zu zwischenmenschlichen Konflikten, sozialen Rückzug, einen möglichen Jobverlust oder im schlimmsten Fall einer psychischen Erkrankung führt, bedarf es aktiver Maßnahmen.

In einem Vortrag von Frau Dr. Kathleen Tretbar, Psychologin des Cochlea-Implantat-Zentrums Leipzig, steht ein allgemeiner Überblick zur psychischen Gesundheit hörbehinderter Menschen, die aktuelle psychosoziale Versorgungslage in Deutschland und der günstige Umgang mit den hörbedingten Einschränkungen im Mittelpunkt. Dabei sollen die Ursachen und die Auftretenshäufigkeit psychischer Erkrankungen von Menschen mit einer Hörbehinderung dargestellt sowie die Faktoren für den Patienten sowie den Therapeuten erörtert werden, die eine individuell an die Hör- und Kommunikationsbehinderung angepasste Behandlung ausmachen. Im Anschluss ist Zeit für einen Austausch und die Beantwortung offener Fragen.

Dr. Kathleen Tretbar



Vortrag und Diskussion:

Dr. Kathleen Tretbar

Psychologin

Samstag, 27.10.2018

15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

(Einlass: 14:30 Uhr)

**Forum Volkshochschule Köln
im Museum am Neumarkt**

Cäcilienstraße 35

50667 Köln

Barrierefrei durch: Induktionsschleife und Schriftdolmetschern

Eintritt: frei

Datenschutz-Grundverordnung

Im Frühjahr 2016 haben der Europäische Rat und das Europäische Parlament die EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) verabschiedet. Ziel war es, die bestehenden Prinzipien des Datenschutzrechts – allem voran das Recht auf informationelle Selbstbestimmung – innerhalb der EU zu vereinheitlichen und zugleich den Datenschutz behutsam zu modernisieren. Die neue Grundverordnung hat am 25.05.2018 Geltung erlangt. In Deutschland ist zu diesem Zeitpunkt auch das neue bzw. überarbeitete Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) ergänzend in Kraft getreten, das an den Inhalt der Grundverordnung angepasst worden ist,

In Zusammenhang mit den neuen Bestimmungen zum Datenschutz haben uns - auch aus der Selbsthilfe - in den letzten Monaten viele, teilweise geradezu abenteuerliche Informationen, Vorschläge, Ideen und dringliche Hinweise erreicht. Sicher sind auch bei Ihnen viele Aufforderungen, der Nutzung von Daten, zuzustimmen angekommen.

Vielleicht haben Sie sich als Mitglied des DSB Ortsvereins Köln gewundert, dass Sie von uns noch keine Mitteilung zu diesem Thema erhalten haben. Eine Aufforderung etwa, der Nutzung Ihrer Daten zuzustimmen, oder ihr zu widersprechen. Aber sie können sicher sein, dass wir uns bereits seit einiger Zeit mit diesem Thema intensiv auseinander setzen.

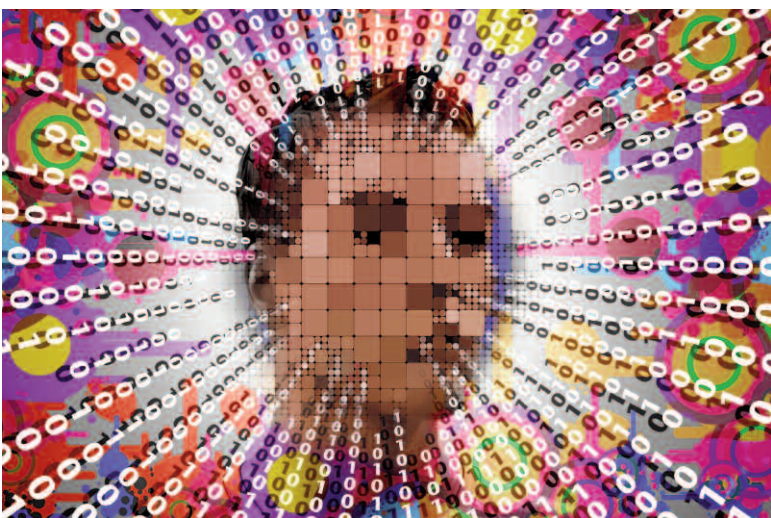


Aus einer Fülle von „Datenschutzerklärungen“ stehen inzwischen auch verständliche Modelle zur Verfügung. Wir haben uns daraus praktikable Wege ausgesucht, die uns anvertrauten persönlichen Daten unserer Mitglieder und Ratsuchenden wirksam vor dem Zugriff Unbefugter und einer unzulässigen Verwendung zu schützen.



Unsere Datenschutz-Richtlinien werden in Kürze schriftlich verfügbar sein.

Norbert Böttges u. Ursula Engelskirchen



951 Jahre St. Georg

Palmsonntag war es endlich soweit. Mit dem Gedenken an den Einzug Jesu in die Stadt Jerusalem konnten wir in St. Georg auch den Wiedereinzug in unsere Georgskirche feiern. Die Gerüste über der Vorhalle und die Abdeckplanen ließen an diesem Sonntag zwar kaum den Eindruck entstehen, dass die Innenarbeiten in der Kirche weitestgehend abgeschlossen sind. Dennoch war es etwas ganz Besonderes, die alten hölzernen Kirchtüren an Palmsonntag wieder offen zu sehen und hineingehen zu können in unsere schöne Georgskirche.

In der Vorhalle bekamen alle einen ersten wunderbaren Eindruck von der Renovierung. Die neuen Kirchbänke sind zwar noch nicht fertig, aber die Wände mit den zum Teil neu angebrachten Dank-Tafeln und die frisch gestrichenen Deckengewölbe gaben hier einen ersten Eindruck von dem, was viele Menschen hier in den letzten Monaten geschafft haben.

Im Innenraum der Kirche sieht man, dass zusätzliche Gitter im Boden sind, durch die in der kalten Jahreszeit mehr warme Luft zum Heizen in den Kirchenraum gelangen kann.

Schaut man nach oben ins Gewölbe, dann erkennt man, dass die Risse in den Wänden, die vom U-Bahnbau herrühren, ausgebessert sind. Keine bedrohlichen Risse mehr und kein Putz, der droht, von der Wand zu fallen.

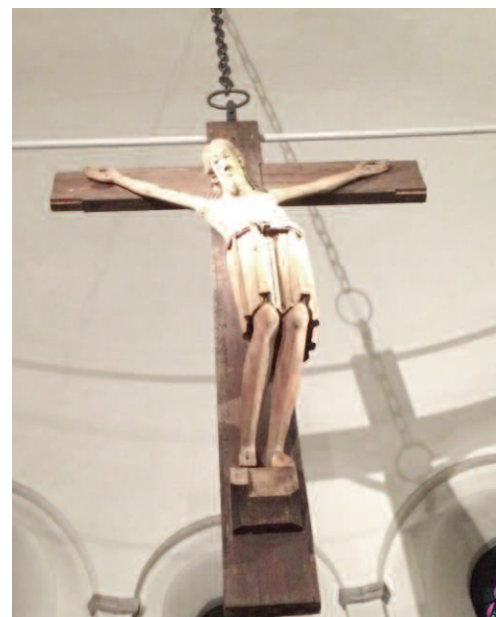
Besonders beeindruckend sind die Fenster: Die Farben kommen nach der Renovierung und der Grundreinigung wieder viel besser zur Geltung. Viel ist geschehen – wenn auch noch nicht alles fertig ist. Die Absperrungen im Ostchor mit dem Hinweisschild „Betreten der Baustelle verboten“ weisen darauf hin, dass im nicht sichtbaren Teil des Ostchors noch gearbeitet wird. Die Restauratorengruppe ist noch dabei, das wertvolle Triptychon, das norma-

lerweise im südlichen Querhaus steht, zu restaurieren, bis es an seinen alten Platz zurückkommt.

Dass unsere Kirche wieder in neuem Glanz erstrahlen kann, verdanken wir nicht nur den hohen finanziellen Zuschüssen des Erzbistums Köln und der tatkräftigen Arbeiten vieler Handwerker, unser ganz besonderer Dank gilt dem Architektenehepaar Ellerbrok. Mit großem Sachverstand und bewundernswerter Koordinationsfähigkeit sowie mit viel Liebe zum wertvollen romanischen Bauwerk und einer besonders freundlichen Art im Umgang mit allen Beteiligten haben die Beiden es geschafft, dass St. Georg wieder zum alten Glanz zurückgefunden hat und wir nun wieder den traditionsreichen Raum als unsere Kirche genießen können.

Wegen der aufwendigen Arbeiten im Innenraum, musste die Kirche 8 Monate lang geschlossen bleiben. Während dieser Zeit haben wir unsere Sonntagsmessen dankenswerterweise in der Nachbarkirche St. Maria Lyskirchen feiern dürfen! Pfarrer Matthias Schnegg und seine Gemeinde haben uns geduldig aufgenommen und uns jede nötige Unterstützung und ihre Gastfreundschaft geschenkt. Dafür sind wir bis heute sehr dankbar! Das freundliche Miteinander in Lyskirchen hat uns gut getan und uns viele schöne Erfahrungen geschenkt. Trotzdem sind wir alle sehr froh, nun auch wieder in unserer eigenen Georgskirche sein zu dürfen.

Bis zum Herbst werden sicher auch





die Außenarbeiten abgeschlossen sein und die neuen Kerzenbänke in der Vorhalle stehen. Viele Spender und Stiftungen haben dazu beigetragen, dass wir schon jetzt allen ganz herzlich danken. Da wir in St. Georg alle gerne feiern, werden wir uns bei allen Spendern mit einem schönen **H e r b s t f e s t** bedanken. Darauf freuen wir uns schon sehr.

Wenn Sie unsere Georgskirche nach der Renovierung noch nicht gesehen haben, sind Sie herzlich eingeladen einmal hereinzuschauen und sich ein eigenes Bild zu machen. Unterstützt werden Sie beim Gang durch die Georgskirche auch durch unserer neuen App, die Sie herunterladen können. Damit können Sie praktisch jederzeit ihre eigene private Kirchenführung bekommen.

Die Erklärungen zur Georgskirche über die App können Sie in Alltagssprache, in Leichter Sprache und in Gebärdensprache abrufen, je nach ihren kommunikativen Bedürfnissen.

Auch wenn noch nicht alles fertig ist und St. Georg immer noch eine Baustelle ist, herrscht bei uns der Grundsatz

„Betreten der Baustelle erwünscht“

Herzlich willkommen!

Dr. Juliane Mergenbaum, St. Georg

„Denn wenn du die Menschen verstehen willst, darfst du nicht auf ihre Reden hören.“

Antoine de Saint-Exupéry

Inklusion feiern in Hennef

5. Mai 2018

„Begegnungen – so geht Inklusion“ wollte eine Projektgruppe durchsetzen, die sich im Jahr 2017 erstmals traf. Ihre Aufgabe sollte sein, den Hennefer Inklusionsbereich zu gestalten. Ein Ergebnis dazu war, eine „1. Inklusionsfeier – ein Fest für Alle“, an der auch der DSB teilnahm. Es gab ein gut gestaltetes Bühnenprogramm mit einer inklusiven Band, einem Comedian u.v.m.



An Info-Tischen konnten Vereine und Einrichtungen sich und ihre Angebote präsentieren. Die „Schule in der Geisbach“ versorgte alle Teilnehmer mit Getränken und kleinen Leckereien.

Neben Mitgliedern aus unserem Ortsverein beteiligten sich auch Mitglieder des Ortsvereins Bonn an dem Stand. Das war für uns ein neuer, aber auch guter Weg.

Leider war die Veranstaltung nicht ganz so gut besucht. Vielleicht ist dieses gesellige Beisammensein in Hennef und Umgebung noch nicht bekannt genug. Trotzdem gab es einige gute Gespräche mit Gästen mit und ohne Hörschädigung, aber auch mit Offiziellen der Stadt, die sich über Technik, Induktionsanlagen und Ringschleifen informierten.

Ursula Engelskirchen



Wer kennt schon NINA oder Katwarn?

Heute am Samstag, 07.4.18 ertönen die Sirenen des Katastrophenschutzes. Wenn man sie hören kann, denkt man meistens, dass es eh nur eine Übung ist. Diesmal hatte ich wenigstens die Nachrichten gehört und wusste, dass der Alarm kommt. Aber wie funktioniert denn der Bevölkerungsschutz wirklich im Ernstfall? Wie werden wir Hörgeschädigte informiert oder wer macht das? Gibt es Unterschiede in den Signalen? Die Fragen kamen in mir auf. Wie müsste ich mich dann verhalten? Von meiner Oma kenne ich aus ihren Erzählungen oder aus den alten schwarzweiß Filmen, man sucht geschlossene Räume auf, schließt Fenster und Türen und versammelt sich um ein Radio oder man geht direkt in einen Bunker. Wo wäre der denn? Und wer warnt die gehörlosen Mitbürger usw. weitere Fragen in mir.

In der heutigen Zeit hat man Handy und man könnte auf Twitter, Facebook oder der Internetseite www.koeln.de sich direkt informieren. Oder man hat sogar NINA oder Katwarn, die Katastrophen-App auf dem Handy vom Bundeskatastrophenschutz. Je nachdem sollen dann auch Lautsprecherwagen eingesetzt werden. Da kann die App Abhilfe schaffen, vorausgesetzt man kennt die NINA und hat sie installiert.

Viermal im Jahr werden in Köln die Sirenen auf Funktionstüchtigkeit getestet. Andere Städte haben sich dem angeschlossen, so lösen beispielsweise auch die Städte Bonn, Brühl, Aachen, Wesseling, Leverkusen und Krefeld sowie der Rhein-Sieg-Kreis und der Rheinisch-Bergische Kreis vierteljährlich einen Probealarm ihrer Sirenen aus.

Sirenen zu unterhalten kostet Köln auch Geld und in der Vergangenheit wurden vielleicht hier und dort auch Sirenen abgebaut um Kosten zu sparen. In der heutigen politischen Weltlage ist aber doch wieder der Gedanke aufge-taucht, Sirenen weiter auszubauen um die Bevölkerung zu warnen. In Köln sind es 131 Sirenen, die dann um 12 Uhr ausgelöst werden. Um 12:12 gibt es dann einen Entwarnungston

Seit 2013 ist dafür das Modulare Warnsystem (MoWaS) in Betrieb. Nach dem Ende des kalten Krieges wurde ab 1989 das Sirennetz vom Bund abgebaut oder den Kommunen angeboten.

Heute gibt es noch 32.000 Sirenen von damals 86.000, denn Sirenen kosten in ihrem Unterhalt doch mehrere tausend Euros. Die Gemeinde Pinneberg hat die meisten, um ihre Bürger zu warnen, vielleicht wegen des Kernkraftwerks in Brokdorf. Etwa 50.000 Euro im Jahr kosten die Gemeinde Unterhalt, Wartung und Reparatur der Warnanlagen. Die Kreispolitik hilft aus. Kein Wunder, dass manche Gemeinden nicht unbedingt ihre Haushaltslöcher vergrößern wollen. Warum noch Sirenen? Im heutigen digitalen Zeitalter reichen doch die Apps, Fernsehen, Internet. Aber was ist, wenn alles versagt? Die Mobilfunknetze können ausfallen, dann nutzt keine App dem Menschen. Daher sind die Sirenen noch am schnellsten die normal hörende Bevölkerung zu warnen, aber bei einer Beeinträchtigung des Hörvermögens müssen andere Mittel eingesetzt werden. Bei der Hochwasserkatastrophe von Dresden im August 2002 wurden gehörlose Menschen bei der Evakuierung durch die Polizei „vergessen“. In der Folge ist die UNK Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) – am 26.03.2009 für die Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten.

Im Bereich Katastrophenschutz sind die Aufgaben des Staates durch den Artikel 11 klar definiert. Die Vertragsstaaten ergreifen im Einklang mit ihren Verpflichtungen nach dem Völkerrecht alle erforderlichen Maßnahmen, um in Gefahrensituationen, einschließlich bewaffneter Konflikte, humanitärer Notlagen und Naturkatastrophen, den Schutz und die Sicherheit von Menschen mit Behinderung zu gewährleisten. Der DSB e.V. und die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten Selbsthilfe und Fachverbände e.V. hat sich diesem Thema befasst und sich politisch aktiv beteiligt und verschiedene Akteure im Katastrophenschutz befragt und haben sie auf Mängel aufmerksam gemacht.

Im Falle einer Katastrophe wird im nachfolgenden Schema die Organisations- und Einsatzplanung im Wesentlichen wie folgt abgewickelt:

- Alarmierung und fortdauernde Unterrichtung der Bevölkerung
- Mobilisierung der Selbsthilfepotenziale in der Bevölkerung
- Schutz kritischer Infrastrukturen
- Organisationen, Versorgung und Nachsorge im medizinischen Bereichen
- Allgemeine institutionelle Organisation der Notfallversorgung
- mit Lebensmitteln und Trinkwasser

Informationsverteilung über:

1. das satellitengestützte Warnsystem - SatWas, was direkt Meldungen an die öffentlichen rechtlichen Sender gibt, sowie die privaten Sender, 1 Internetanbieter und an große Presseagenturen. Hierbei wurden keine Menschen mit einer Hörminderung in die Planung einbezogen.

2. das modulare Warnsystem – MoWas, wurde von Bund und Länder entwickelt und das SatWas bildet eine Basis von diesem Modul. 2012 wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, damit mit dem DSB e.V. dieses Angebot evaluiert werden kann, in Hinblick auf Warnung der hörgeschädigten Menschen.

KatWarn

KATWARN ist ein ergänzendes Warnsystem, das nicht nur darüber informiert, dass es eine Gefahr gibt, sondern auch, wie zu handeln ist. Durch KATWARN werden betroffene Personengruppen z.B. im Haushalt, im Büro oder unterwegs individuell gewarnt.

Leider ist die App regional beschränkt: Bad Homburg, Schwalm-Eder-Kreis, Landkreis Darmstadt-Dieburg, Berlin, Hamburg, Emden, Landkreisen Aurich, Landkreisen Leer, Landkreis Wittmund und Oldenburg. Allerdings kann man nicht bundesweit per KATWARN warnen, da das Mobilfunksystem wegen Überlastung zusammenbrechen würde. Die KATWARN-App ist bisher nur für das iPhone (Versionen ab iPhone 3GS) und nicht für Android-Smartphones oder ältere Handys verfügbar.

NINA Katastrophen App vom BKK

Mit der Notfall-Informations- und

Nachrichten-App des Bundes, kurz Warn-App NINA, können Sie wichtige Warnmeldungen des Bevölkerungsschutzes für unterschiedliche Gefahrenlagen wie zum Beispiel Gefahrstoffausbreitung oder einem Großbrand erhalten. Optional auch für Ihren aktuellen Standort. Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes und Hochwasserinformationen der zuständigen Stellen der Bundesländer sind ebenfalls in die Warn-App integriert.

Einige Funktionen im Überblick:

mit der Funktion „Meine Orte“ können Sie Orte auswählen, für welche Sie Warnmeldungen erhalten möchten

alle Warnmeldungen können Sie auch für Ihren aktuellen Standort erhalten – unabhängig von den abonnierten Orten

Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes sowie Berichte und Informationen der Landeshochwasserzentralen sind als Push-Benachrichtigung verfügbar

Warnmeldungen enthalten eine



Beschreibung der Gefahrensituation und Handlungsempfehlungen. Der Warnbereich kann in einer Karte abgerufen werden

Einen interessanten und ausführlichen Artikel über die verschiedenen Vor- und Nachteile gibt es unter dem Link:



<https://d-nb.info/1049558286/34> Katastrophenschutz für hörbehinderte Menschen.

Wie schwerhörige oder gehörlose Menschen von aktuelle Meldungen erfahren? Dazu gibt es im Internet eine ausführliche Ausarbeitung zu diesem Thema - siehe Link:

http://www.barrierefreiheit.de/tl_files/bkb-downloads/Projekte/katastrophenschutz/bkb_dgb_katastrophenschutz_130924.pdf

Ich fragte bei der Stadt Brühl nach: „Die Stadt Brühl hat bis dato keine weiteren Möglichkeiten/ Verhaltenskatalog für an Taubheit grenzend hörgeschädigte und gehörlose Menschen. Es gibt von der Stadt Brühl einen Flyer: Keine Not im Notfall. Bei der Kreisleitstelle in Kerpen gibt es die Möglichkeit eines Notruf-Faxes. Bei weiteren Fragen oder Anregungen können Sie mich gerne anrufen.“ Dann war noch ein PDF Dokument vom obigen Katastrophenschutz – www.barrierefreiheit.de beige-fügt.

Weitere Probealarm - Termine 2018:

Die Probealarme finden an den folgenden Terminen, jeweils im Zeitraum von 12 bis 12:15 Uhr, statt.

14. Juli

6. Oktober

Dagmar Bendel

Quelle:

https://www.bbk.bund.de/DE/NINA/Warn-App_NINA.html

<https://d-nb.info/1049558286/34> Katastrophenschutz für hörbeeinträchtigte Menschen

Sonntag, 22.4.18 NINA meldet sich

Etwas verwundert schaue ich auf die App, eine Warnmeldung für unsere Region? Ja. Eine Warnung vor Sturm böen und Hagel. War verwundert, damit hatte ich nicht gerechnet. Aber so konnte ich noch in Facebook in eine Gruppe für Brühl und die Meldung dort einsetzen. Zwar fiel es bei uns, hier in Brühl weniger gefährlich aus, aber in anderen Regionen wie Jülich, kamen die dicken Hagelbrocken runter. Alternativ gibt es Unwetterwarnungen über: <https://www.wetter.com/wetterwarnungen/deutschland/>

Anmerkung:

Ich selbst habe mir beide Apps auf das Handy runtergeladen. Ich habe mir die Orte Köln, Aachen und Essen eingestellt, da ich am Wochenende schonmal an dem einen oder anderen Ort bin.

Auch ein Urlaubsort hier in Deutschland kann eingestellt werden. So kann jeder rechtzeitig gewarnt werden.

Eine gute Sache finde ich und gerade für hörbehinderte Menschen.

Elke Kleck

Schrift- und Gebärdensprachdolmetscher im Krankenhaus

Blindflug für ertaubte und gehörlose Menschen

Im Krankenhaus sind ertaubte und gehörlose Menschen auf Schrift- bzw. Gebärdensprachdolmetscher angewiesen. Schon wenn der Arzt sie über eine Diagnose aufklären will, ist es mit Piktogrammen oder Handzeichen nicht getan. Das gilt umso mehr, wenn sie sich als aufgeklärte Patienten für eine bestimmte Therapie entscheiden sollen.

Folgerichtig gibt es in der amtlichen Klassifikation der Leistungen im Krankenhaus und bei ambulanten Operationen (OPS) für eine solche Dolmetschleistung auch eine Abrechnungsnummer. Der OPS-Code 9-510 sieht als ergänzende kommunikative Maßnahme im Krankenhaus den Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern vor. Je nach Umfang und Aufenthaltsdauer kann ein mehrfacher Einsatz von Dolmetschern notwendig werden. Der Abrechnungsschlüssel erlaubt deshalb durchaus auch Einsätze im Umfang von insgesamt über 24 Stunden.

Leider kommt es bei der Bestellung von Dolmetschern immer wieder zu Hindernissen und Verweigerungen. In einem konkreten Fall aus Baden-Württemberg rief ein Arzt aus einem Krankenhaus eine Dolmetscherin an, er habe in seiner Abteilung einen gehörlosen Mann, der nach einer Notfall-Operation aus einem mehrtägigen Koma erwache. Der Mann habe sicherlich Schmerzen und er wisse nicht, wie er die Schmerz-

mittel dosieren solle. Außerdem könne der Mann ja gar nicht verstehen, was mit ihm so plötzlich geschehen sei und was der Arzt ihm erkläre.

Die Dolmetscherin bat um Klärung der Kostenübernahme, wonach der Arzt kurz darauf die Bestellung absagte, da die Verwaltung dies so angeordnet hatte.

Die Dolmetscherin ging daraufhin auf eigene Faust, ohne offiziellen Auftraggeber zum Arztgespräch. Die Erkrankung des Betroffenen war lebensbedrohlich, langwierig und erforderte langfristig weitere komplizierte Eingriffe und Behandlungen.

Es dauerte danach rund eine Woche und benötigte intensive gemeinsame Bemühung von Behindertenbeauftragtem, Beratungsstelle für Hörgeschädigte und gesetzlicher Betreuerin des Betroffenen auf den verschiedensten Ebenen des Krankenhauses (Station, Stationsarzt, Sozialdienstleiter, schließlich Geschäftsführer des Krankenhauses), bis geklärt war, dass der Betroffene bei den wichtigsten Arzt- und Aufklärungsgesprächen ein gesetzliches Anrecht auf einen Gebärdensprachdolmetscher hat und die Kosten vom Krankenhaus übernommen werden müssen.

Bei einem nachfolgenden Gespräch berief sich der Controller des Krankenhauses darauf, dass sein Spitzenverband per Rundschreiben empfohlen habe, für Dolmetscherkosten im Krankenhaus keine von den Klienten direkt beauftragten Dolmetscher zu bezahlen, sondern nur bei Beauftragung durch die Klinik. Dann stellt sich allerdings die Frage, warum der Controller eine solche Beauftragung angesichts der prekären Situation nicht umgehend ausgesprochen hatte. In welche Konflikte das ärztliche Personal in solchen Lagen kommt, zeigt die Tatsache, dass sich eine Ärztin im Verlauf der Verhandlungen bei der Beratungsstelle für die Kontaktaufnahme mit dem Geschäftsführer bedankte.

Ein derartiges Kompetenzgerangel in akuten Notsituationen zwischen ärztlichem Personal, Krankenhausverwaltung und Patientenvertretern ist mit Sicherheit untragbar. Der Deutsche Schwerhörigenbund hat deshalb den Vorstand des Spitzenverbands der gesetzlichen Krankenkassen um ein klärendes Gespräch gebeten. Sollten im Regelwerk zwischen den Krankenkassen



sen und dem Betreiber eines Krankenhauses Unklarheiten bestehen, die eine zeitnahe Bestellung und Kostenübernahme von Kommunikations Helfern wie Schriftdolmetschern oder Gebärdensprachdolmetschern behindern, so bedarf es einer umgehenden Klarstellung und Anpassung. Einlieferung und Aufenthalt in einem Krankenhaus dürfen für Menschen mit hochgradigen Hörbehinderungen nicht zu einem Blindflug werden. Im Zweifel könnte die Kostenübernahme zum Beispiel im Sinne eines einstweiligen Rechtsschutzes durch die Krankenkasse gewährleistet werden.

Norbert Böttges

So ist die Rechtslage

Nach Sozialgesetzbuch I (SGB I), § 17 Abs. 2 hat ein Patient „bei der Ausführung von Sozialleistungen (...) das Recht, Gebärdensprache zu verwenden. Die zuständigen Leistungsträger sind verpflichtet, die durch die Verwendung der Gebärdensprache und anderer Kommunikationsmittel entstehenden Kosten zu tragen.“ (Durch den Einbezug „anderer Kommunikationsmittel“ dürfte aus heutiger Sicht klar sein, dass nicht nur Gehörlose, sondern auch alle anderen Menschen mit kommunikativen Behinderungen diesen Anspruch haben.)

Warum sich Krankenhäuser gegen eine Übernahme wehren, ist leicht einzusehen. Ihre Leistungen werden nämlich in aller Regel nach Fallpauschalen vergütet. Nach Mitteilung des zuständigen Ministeriums für Gesundheit sind die Kosten für notwendige kommunikative Maßnahmen in diese Pauschalen eingerechnet. Das bedeutet, dass die Krankenkasse diese Kosten über die Pauschale bereits abdeckt.

Der konkrete Dolmetscher-Einsatz muss dann also vom konkreten Krankenhaus bezahlt werden. Angesichts der Kosten für Gebärdensprach- oder Schriftdolmetscher kann das - im Einzelfall - die Pauschale stark belasten oder sogar ganz aufzehren. Das ist hart - aber das Prinzip der Pauschalisierung. Wie heißt es noch im Grundkurs für Kostenrechner: „Es gibt Geschäfte, da legen wir zu. Da muss es dann die Masse bringen.“

Ertaubt und gehörlos...

Dass die einschlägige Abrechnungssposition OPS 9-510 ausdrücklich und nur den Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern vorsieht und damit die wesentliche größere Zahl der ertaubten Menschen nicht erwähnt, die in Schriftsprache kommunizieren und keine Gebärdensprache beherrschen, ist ein Wermutstropfen, den „wir Schwerhörigen“ immer wieder kopfschüttelnd zur Kenntnis nehmen müssen. Niemand sollte sich aber daran hindern lassen, unter Berufung auf diese Abrechnungsziffer im Bedarfsfall auch einen Schriftdolmetscher als „andere Kommunikationshilfe“ laut SGB I, § 17 (2) zu beantragen. Um allerdings der nächsten Stufe der Verwaltungseinsprüche zu begegnen, wäre im Zuge der anstehende Klarstellung hier auch eine Erweiterung der OPS-Klassifikation auf alle anerkannten Arten von Kommunikationshilfen fällig. Dazu könnte zum Beispiel die Kommunikationshilfen-Verordnung den Maßstab liefern. Dann würden neben Gebärdensprach- nicht nur Schriftdolmetscher, sondern auch Lorm-Dolmetscher für Taubblinde oder gestützte Kommunikation für Menschen mit autistischen Einschränkungen im Bedarfsfall zu den ergänzenden kommunikativen Maßnahmen im Krankenhaus gehören.

Empfehlung: Einsatz von Dolmetschern bereits vorausschauend anmelden und genehmigen lassen

Um im Ernstfall Schwierigkeiten bei der Bestellung von Dolmetschern beim Arzt oder im Krankenhaus vorzubeugen, empfiehlt der Deutsche Schwerhörigenbund allen Betroffenen, ihren Bedarf an Kommunikationsunterstützung bereits vorbeugend bei ihrer Krankenkasse anzumelden. Hierzu gibt es ein Formular auf der Homepage des DSB (www.schwerhoerigen-netz.de > Informationen > Politik&Recht > Kommunikation > Kommunikationshilfen beim Arztbesuch > Bedarfsmeldung).

Ein Krankenhausenerlebnis

Im vergangenen Jahr musste ich eine Hüfte erneuern lassen. Während des Krankenhausaufenthaltes hatte ich ein besonderes Erlebnis mit meinem Hörgerät.

Ich wurde eines Nachts wach, etwas benommen von einem Schlafmittel, das man mir abends gegeben hatte. Das Zimmer war hell erleuchtet. Die Türe zum Flur stand offen. Auch dort war alles Licht an. Mehrere Handwerker liefen herum und machten sich an den Schaltkästen zu schaffen. Irgendwann war dann alles wieder dunkel und ich schlief weiter. Als ich mich am nächsten Morgen an die nächtliche Szene erinnerte, dachte ich, dass das Ganze wohl nur ein Traum war. Ich erzählte also der Schwester, ich habe geträumt, dass in der Nacht Handwerker herumgelaufen seien. Sie antwortete: „Das war kein Traum. Es waren wirklich in der Nacht Handwerker da. Die Alarmanlage des Krankenhauses hatte Alarm gegeben und die Handwerker suchten nach der Ursache. Sie fanden sie schließlich in Ihrem Hörgerät in der Nachttischschublade, das nicht abgeschaltet war.“



Offenbar hatte der Pfeifton, der bei Hörgeräten entsteht, wenn Schall, der über das Mikrofon hereinkommt zum Mikrofon zurückgeleitet wird, die Alarmanlage in Gang gesetzt. Dieser Rückkoppelung genannte Vorgang entsteht unter anderem dann, wenn das



Raumvolumen um das Hörgerät beengt ist, wenn sich ganz in der Nähe eine Reflektionsfläche, etwa eine Wand, befindet. Auch bei einer Umarmung kann das sich das Hörgerät unliebsam melden. Zwar haben die modernen digitalen Hörsysteme eine Rückkopplungsunterdrückung, doch völlig ausschalten lässt sich die Rückkoppelung nicht.

In meinem Fall befand sich das nicht ausgeschaltete Hörgerät in seinem kleinen Etui und dazu in der engen Nachttischschublade, so dass der austretende verstärkte Schall schnell zu einer Rückkoppelung führte konnte. Hätte das nicht ausgeschaltete Hörgerät oben aus dem Nachttisch gelegen, wäre es möglicherweise nicht zu dem folgenreichen Pfeifton gekommen, wenn es mit einer ausreichenden Rückkopplungsunterdrückung ausgestattet gewesen wäre.

Die technischen Angaben verdanke ich den Erkundigungen von Heinz Hepp.

Gertrud Wegener

Schwerhörigkeit macht einsam

Für schwerhörige Menschen sind gesellige Veranstaltungen oft anstrengend – Manche ziehen sich deshalb immer mehr zurück



VON ANGELA STOLL

So geht Party: Alle reden durcheinander, es wird viel gelacht, im Hintergrund läuft laute Musik. Situationen wie diese sind für schwerhörige Menschen schlimm – weil sie nichts verstehen und sich deshalb nicht an Small-Talks beteiligen können. Auch für Norbert Böttges, der seit vielen Jahren eine Hörschädigung hat, waren derlei Feiern manchmal eine Qual. „Man weiß nicht, worüber die anderen lachen“, erzählt der Vizepräsident des Deutschen Schwerhörigenbunds. „Außerdem habe ich mich öfters gefragt: Wie wirkt denn das, wenn ich die ganze Zeit nur herumsitze? Und was soll ich sagen, wenn mich auf einmal jemand anspricht? Das war alles sehr stressig.“

Große Runden aller Art, seien es Meetings mit Kollegen oder Feste mit Freunden, sind für schwerhörige Menschen oft ein Spießrutenlauf. Sie fühlen sich häufig ausge-

grenzt und verunsichert – und meiden solche Treffen lieber. „So kann es zu sozialem Rückzug und Isolation bis hin zur Depression kommen“, sagt die Psychologin Doris Jäger-Flor, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Empirische Forschung der Universität Landau. „Die Folgen einer Hörminderung werden oft unterschätzt.“

Dazu gehört auch, dass schlechtes Hören auf Dauer offenbar die geistige Fitness beeinträchtigen kann. Epidemiologen stellten in mehreren Studien fest, dass Menschen mit einer Hörschädigung im Zeitraum von rund zehn Jahren deutlich häufiger an Demenz erkrankten als solche mit normalem Hörvermögen. Dieser Zusammenhang soll jetzt in einer Vergleichsstudie der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universitätsklinik Salzburg näher untersucht werden. Dazu bekommen spät erbaute Senioren ein Cochlea-Implantat, das bei geschädig-

tem Innenohr das Hörvermögen wiederherstellt. Vor dem Eingriff und ein Jahr danach werden die kognitiven Leistungen dieser Teilnehmer getestet und mit den Ergebnissen verglichen, die dieselben Tests bei gleichaltrigen Senioren mit normalem Gehör erbracht haben.

„Wir glauben an den Zusammenhang zwischen Schwerhörigkeit und Demenz im Alter“, sagt die Leiterin der Studie in Hannover, Angelika Illg. „Wenn in bestimmten Arealen des Gehirns weniger Informationen ankommen, beeinträchtigt das die kognitive Leistungsfähigkeit.“

Hinzu kommt, dass ein sozialer Rückzug den geistigen Abbau beschleunigt. Auch deshalb sollten Menschen, die an einer beginnenden Schwerhörigkeit leiden, möglichst bald ein Hörgerät tragen, betont die Medizinpädagogin.

Doch eben daran hapert es. In Deutschland leiden nach Schätzungen der Deutschen Seniorenli-

Erste Anzeichen

Wer folgende Fragen mehrfach mit „ja“ beantworten kann, sollte auf jeden Fall beim Hals-Nasen-Ohrenarzt oder Hörgeräteakustiker sein Hörvermögen testen lassen:

- Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Mitmenschen oft nuscheln?
- Müssen Sie oft nachfragen, weil Sie etwas nicht verstanden haben?
- Empfinden Sie es zunehmend als anstrengend, in größeren Runden der Unterhaltung zu folgen?
- Fällt es Ihnen zunehmend schwer, in einer lauten Umgebung Ihren Gesprächspartner zu verstehen?
- Bekommen Sie es manchmal erst im letzten Moment mit, wenn sich Ihnen von hinten ein Fahrzeug nähert?
- Ermüdet Sie das Zuhören?
- Überhören Sie manchmal das Türklingeln oder das Telefon?
- Hören Sie Geräusche wie das Ticken der Uhr, das Zirpen von Grillen oder das Brummen des Kühlschranks nicht mehr?

ga mehr als 16 Millionen Menschen unter Schwerhörigkeit. „Aber nur ein Drittel davon hat ein Hörgerät“, sagt Jäger-Flor. „Und wiederum nur ein Bruchteil davon trägt das Hörgerät auch regelmäßig.“

Das hat verschiedene Gründe. Eine große Rolle spielt, dass viele Betroffene ihre Hörbeeinträchtigung zunächst nicht bemerken und auch nicht bemerken wollen. Probleme bei der Verständigung erklären sie sich gern damit, dass die anderen leise und undeutlich sprechen. Später entwickeln manche ausgeklügelte Strategien, um ihr Problem zu verbergen. „Schwer-

hörigkeit ist keine attraktive Krankheit“, erklärt Böttges. „Man will sie verdrängen und hofft lange, dass es wieder besser wird.“ Schlechtes Hören werde schließlich mit Alter und Langsamkeit assoziiert. Viele Menschen schämen sich daher für ihr Hörgerät und fürchten, damit als senil abgestempelt zu werden. Dabei sind Hörminderungen längst nicht nur ein Problem von Menschen im Rentenalter. Jäger-Flor sagt: „Rund 40 Prozent der Betroffenen sind berufstätig.“

Bei der Entwicklung von Kompensationsstrategien zeigen die Betroffenen mitunter „enorme Energien“, wie die Psychologin berichtet: Sie tun so, als hätten sie verstanden, lenken schnell zu einem anderen Thema über oder meiden von vornherein Situationen, in denen sie von anderen angesprochen werden könnten. Doch solche Strategien helfen auf Dauer nicht – vor allem dann, wenn die Schwerhörigkeit schlimmer wird. Deshalb empfiehlt Norbert Böttges: „Je früher man sich damit ver-

traut macht, dass man eine Hörbehinderung hat, desto besser. Die Einschränkung wird dann eher zu einem Teil der eigenen Person und man lernt, damit zu leben.“ Ein

Es kann Monate dauern, bis man die optimale Einstellung gefunden hat.

erster wichtiger Schritt auf dem Weg dahin ist der Gang zum Hals-Nasen-Ohren-Arzt. Bestätigt sich der Verdacht auf eine Hörschädigung, ist es wichtig, sich ein geeignetes Hörgerät anpassen zu lassen und es regelmäßig zu tragen. Ohne Hörhilfe kann es langfristig nämlich zu einer Hörentwöhnung kommen: Die Areale des Gehirns, die für das Hören zuständig sind, drohen zu verkümmern, sodass es verlernt, Signale richtig einzuordnen. Allerdings helfen Hörgeräte – anders als Lesebrillen – meist

nicht sofort. In der Regel bedarf es eines langen Trainings, um damit gut zurechtzukommen. „Man darf keine Wunder erwarten. Es kann Monate dauern, bis man die optimale Einstellung gefunden hat“, sagt Jäger-Flor, die selbst auf Hörhilfen angewiesen ist. Aus Enttäuschung darüber, mit dem Gerät nicht auf Anhieb gut zu hören, verstaubt es bei einigen Betroffenen in der Schublade.

Doch ein Hörgerät zu tragen löst nur einen Teil der Probleme. Wichtig ist auch, dass hörgeschädigte Menschen Strategien entwickeln, um im sozialen Umfeld mit der Einschränkung gut leben zu können. Als ersten Schritt empfiehlt Jäger-Flor, eben nicht darauf zu hoffen, dass niemand die Schwierigkeiten bemerkt, sondern offen darüber zu sprechen. „Sie können darauf hinweisen, dass es Ihnen hilft, wenn man langsamer und deutlicher mit Ihnen spricht“, schreibt sie in ihrem Ratgeber „DazugeHören“. Meist ist Menschen mit intaktem Gehör nämlich nicht klar, dass Schwerhörige auch

mit Hörgerät nicht „normal“ hören. Auch Böttges spricht ohne Scheu über seine Schwerhörigkeit, die sich bei ihm im Alter von 35 Jahren als Folge eines Tinnitus entwickelte. Da ihm normale Hörgeräte nicht mehr ausreichten, trägt er seit acht Jahren ein Cochlea-Implantat. „Es hat für mich aber eine Verbesserung gebracht“, berichtet er. „Auch an Feiern kann ich inzwischen besser teilhaben.“ Abgesehen davon fällt es ihm inzwischen leichter, sich zu seiner Hörhilfe zu bekennen: „So ein Cochlea-Implantat finden die Leute interessant.“



Buchtipp

Doris Jäger-Flor: „DazugeHören. Die psychosozialen Folgen der Schwerhörigkeit bewältigen – ein Ratgeber für Hörgeschädigte und ihre Angehörigen.“ Verlag Empirische Pädagogik, Landau. 124 Seiten, 13,90 Euro.

Die Flora ist vorbildlich barrierefrei

Kölner 18.4.18
Stadtanzeiger

AUSZEICHNUNG „Es ist schon sensationell, wie hier ein historischer Ort barrierefrei und behindertengerecht hergerichtet wurde. Das hat man bundesweit ganz selten“, sagte **Thomas Zander**, der Landesgeschäftsführer des **Sozialverband VdK**. „So wird auch behinderten Menschen eine kulturelle Teilhabe ermöglicht und gezeigt, dass Denkmalschutz, Barrierefreiheit und eine beeindruckende Architektur keine Gegensätze sind.“ Neben viel Lob für die Bauherren der städtischen Gebäudewirtschaft um deren Leiterin **Petra Rinnenburger** (Zander: „Alle am Umbau beteiligten Akteure haben sich das Thema Teilhabe und Inklusion richtig zu Herzen genommen.“) hatte er noch eine Urkunde und die Plakette



Jutta Kirberg (v. l.), Thomas Zander, Petra Rinnenburger und Bernhard Conin

„Unser Dank dem Bauherren“ mitgebracht. Die gingen an Köln-Kongress-Chef **Bernhard Conin** als Betreiber der Flora und Gastronomin **Jutta Kirberg** und werden künftig den Eingangsbereich des Festsaaus sowie den Außenbereich des Gartenlokals „Dank Augusta“ zieren. Nach der aufwendigen Generalsanierung des Flora-Gebäudes sind die umliegenden Terrassen sowie selbst der Dachsalon problemlos mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl zu erreichen. Die Treppen sind durch eine kontrastreiche Gestaltung auch für Sehbehinderte sicher zu nutzen. Es gibt ein Blindenleitsystem und bei Musikveranstaltungen spezielle Induktionsschleifen für Hörbehinderte. (NR)

Hören – auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen

Mit Hörimplantaten ist die Behandlung von Hörverlust möglich.

Mehr als 450.000 Menschen jeden Alters konnte so bisher geholfen werden.



Jetzt
kostenlos
Beratungspaket
bestellen:

www.ich-will-hören.de



Oder ausfüllen und
Informationen per Post erhalten:

Vorname/Nachname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail (falls vorhanden)

Datum/Unterschrift

Ausschneiden und senden an:

Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG | DSB Köln
Karl-Wiechert-Allee 76A | 30625 Hannover
Telefon: 0511 - 54 20 441

Machen Sie drei Kreuze für
Ihre individuelle Beratung:

Welche Situation beschreibt Sie am besten?

- ☐ Am Anfang – ich interessiere mich erstmals für Hörimplantate.
- ☐ In Beratung – ich habe einen Untersuchungstermin in der Klinik.
- ☐ In der Entscheidung – die Untersuchung ergab, dass ein Hörimplantat helfen kann.
- ☐ Ich habe bereits einen OP-Termin für ein Hörimplantat.

Tragen Sie ein Hörgerät?

- ☐ Ja ☐ Nein

Zufriedenheit mit dem Hörgerät:

- ☐ sehr zufrieden
- ☐ einigermaßen zufrieden
- ☐ unzufrieden

Ja, ich möchte weitere Informationen von Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG über die Themen „Hören“ und „Cochlear Hörimplantate“ sowie zu Veranstaltungen, Kundenaktionen oder -befragungen mittels Post, E-Mail oder Telefon erhalten. Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

IMPRESSUM

HörMal ist das Journal des Deutschen Schwerhörigenbundes Ortsverein Köln.

Erscheinungsweise 3 mal im Jahr.

Mitglieder des Vereins bekommen die HörMal kostenfrei. Nichtmitglieder können ein Jahresabonnement (3 Ausgaben) für 20 Euro erwerben.

Redaktions- und Anzeigenschluss ist jeweils der erste Freitag im Erscheinungsmonat.

Auflage: 1000 Exemplare.

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2 / 2016.

Anschrift der Redaktion: DSB Ortsverein Köln e.V., Lupusstr. 22, 50670 Köln.

Alle Termine und Informationen in dieser Ausgabe sind von uns nach bestem Wissen recherchiert. Trotzdem können wir im Einzelfall für die Richtigkeit keine Gewähr übernehmen. Das gilt auch für die Frage, ob eine geplante Veranstaltung am Ende überhaupt stattfindet. Bitte vergewissern Sie sich daher beim Veranstalter jeweils über den neusten Stand der Planung.

Termine und Beiträge bitte an die Geschäftsstelle des DSB Köln (DSBKoeln@web.de). Anschrift siehe oben.

Urlayout-Konzeption: J.Alex.Schürenberg

Layout: Elke Kleck

Redaktion: Ursula Engelskirchen, Dagmar Bendel, Elke Kleck

Autoren, Fotos und Lektoren: Team HörMal

Foto: Pixabay.de

BERATUNG

Beratung für Schwerhörige, Ertaubte und Angehörige.

Beratungsstelle:

Geschäfts- und Beratungsstelle des DSB - Ortsverein Köln e.V.

Lupusstraße 22

50670 Köln (Innenstadt)

Ruf: (0221) 684760 (Anrufbeantworter)

Fax: (0221) 1208837

e-mail: DSBKoeln@web.de

Der Eingang der Geschäfts- und Beratungsstelle befindet sich im linken Hausflügel, in die Garageneinfahrt hineingehen, bei **DSB-Beratung** klingeln. Sie haben Fragen? Unsere Geschäftsstelle ist an jedem Mittwoch Vormittag von 10 bis 12 Uhr besetzt. Ihre Anfrage per Post, Telefon oder Fax wird, daher in der Regel am darauffolgenden Mittwoch bearbeitet (Schneller geht es per E-Mail).

Beratungszeiten:

Jeden 1., 3. und 4. Mittwoch von 16.30 - 18.30 Uhr und nach Vereinbarung.

Während der Schulferien ist die Beratungsstelle nicht besetzt.

Eine vorherige Anmeldung ist empfehlenswert.

Beratungsteam mit den Ressorts:

Jeweils **1. Mittwoch**, 16.30 - 18.30 Uhr und nach Vereinbarung:

Detlef Lübckemann (CI- und allgemeine Beratung)

Jeweils **3. Mittwoch**, 16.30 - 18.30 Uhr und nach Vereinbarung:

Norbert Böttges (Allgemeine Beratung)

Jeweils **4. Mittwoch**, 16.30 - 18.30 Uhr und nach Vereinbarung :

Heinz Hepp (Technik, Tinnitus und allgemeine Beratung)

Jeweils **5. Mittwoch**, 16.30 - 18.30 Uhr und nach Vereinbarung:

NN



Peter
Eberswalde, Brandenburg

- > Hörimplantat-Nutzer
- > Cochleaimplantat (CI)
- > Beidseitiger Hörverlust
- > Hobbys: Reisen, Musik



Hörverlust?

SPRECHEN SIE MIT UNSEREM HÖRPATEN!

Auf dem Weg zum Hörimplantat haben Menschen mit hochgradigem Hörverlust viele Fragen, deren Beantwortung ihre Entscheidung maßgeblich beeinflusst. Viele davon können Ärzte und Audiologen in persönlichen Gesprächen klären. Sie können sich auch über Broschüren der Hersteller oder im Internet informieren. Doch es geht nichts über die persönlichen Erfahrungen von Hörimplantat-Nutzern. Aus diesem Grund haben wir das HörPaten-Programm ins Leben gerufen. Hier erhalten Sie Rat aus erster Hand, direkt von Hörimplantat-Nutzern bzw. deren Eltern. Unsere HörPaten beantworten gerne alle Fragen zum Leben mit einem Implantat und begleiten Sie und Ihre Familie auf Ihrem Weg zum Hören.

MEINE HÖRGESCHICHTE

Von Beruf bin ich Diplom-Ökonom. Jahrelang habe ich für einen Industriebetrieb Kunden in Osteuropa betreut, da ich einige der Sprachen spreche – das hat mir großen Spaß gemacht. Auch mein Privatleben war stets voller Freude: Meine Frau und ich haben zwei Kinder großgezogen und viele Reisen gemeinsam unternommen. Wir sind gerne zu Konzerten gegangen oder waren mit unseren Freunden aus. Meine plötzliche Ertaubung hat dieses Leben abrupt beendet.

Bereits vor 25 Jahren bin ich auf einem Ohr ertaubt. Da ich auf der anderen Seite noch gut gehört habe, habe ich nie etwas unternommen. Aber irgendwann wurde mein Gehör auch auf dem gesunden Ohr immer schlechter. Zuerst hielt ich das für eine Alterserscheinung, aber 2007 – nach zwei schweren Hörstürzen – war ich plötzlich fast vollkommen taub. Da halfen auch keine Hörgeräte mehr! Beruflich war ich mit nur 52 Jahren am Boden. Der plötzliche Hörverlust hat mich traumatisiert und ich war bereit, alles zu tun, um wieder hören zu können. Denn mit der Gehörlosigkeit konnte und wollte ich mich nicht abfinden. Zum Glück hatte man mich bereits im Krankenhaus, in dem ich nach meinen Hörstürzen behandelt wurde, auf Cochleaimplantate aufmerksam gemacht. Das hat mir wieder Hoffnung gegeben und die Entscheidung für die Operation fiel mir deshalb nicht wirklich schwer.

Mit den CIs habe ich auch mein Leben wieder zurückbekommen. Nach den Hörstürzen war ich isoliert und unfähig, mit meiner Familie oder Freuden zu kommunizieren – nach der Implantation konnte ich wieder arbeiten und mein Leben genießen. Heute in der Altersrente umso mehr.

„Ich kann wieder hören – und das ist unglaublich. Für mich ist es wunderschön, dass ich meinem zweijährigen Enkel zuhören kann, dafür bin ich sehr dankbar!“

Peter, Cochleaimplantatträger

MEINE AUFGABE ALS HÖRPATE

Ich möchte andere Betroffene ermuntern und zeigen, wie man mit einer so schwierigen Situation umgehen kann. Auch wenn jeder sein eigenes Schicksal hat, kann man sich austauschen und vielleicht auch gegenseitig inspirieren.

Das HörPaten-Programm kann Ihr Leben verändern.
Sprechen Sie mit unseren HörPaten!
Sie sind nur einen Klick entfernt: www.hörpaten.de

MED-EL Elektromedizinische Geräte
Deutschland GmbH
Moosstraße 7
82319 Starnberg
care.medel.com

MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON

MED-EL

Das geht ins Ohr –
seit 90 Jahren.

MED-EL
gratuliert!

90 Jahre

DSB Köln
e.V.

Seit 90 Jahren unterstützt der DSB Ortsverein Köln e.V.
Menschen mit Hörminderungen.

„90 Jahre sind kein Pappentier“ – dieses Motto haben Sie selbst zu Ihrem beeindruckenden Jubiläum ausgegeben. Und MED-EL als führender Hörimplantat-Hersteller kann sich dem nur anschließen. Über einen solch langen Zeitraum immer wieder engagierte Ehrenamtliche zu finden, die mit viel Leidenschaft Menschen mit Hörminderung in Köln und Umgebung zur Seite stehen, ist eine tolle Leistung. Mit Ihrer ausgezeichneten und langjährigen Selbsthilfe-Arbeit konnten Sie viele Menschen in ihrem herausfordernden Alltag mit Rat und Tat begleiten und Ihnen dabei immer wieder neuen Mut spenden. Wir gratulieren von Herzen zum Jubiläum mit einem lauten: „Weiter so!“